

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preisprosa, ...
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 191.

Freitag, 18. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussagen für die Nummer des Tagesblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck- und Verlags-Anstalt von Langert & Winterfeldt in Riesa. — Geld-Anstalt: Credit-Anstalt in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt J. Pöhl in Riesa.

Aufgehoben ist die auf Montag, den 21. d. M., nachm. 3 Uhr im Gasthose zu streumen angelegte Versteigerung eines Pferdes.

Riesa, den 17. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Schuttabladeplätze betr.

Nachdem die auf Flurstück 7720 gelegene von der Schützenstraße zugängliche Schutt-
ablagestelle gefüllt ist, wird diese hiermit für die öffentliche Benutzung gesperrt.
Als neue Ablagerungsstelle für Schutt, Asche und Abgrabungsmassen wird nach
Vereinbarung mit dem Besitzer

die Grube an der Vorkdorfschen Biegele in Poppitz
unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Zufahrt ist durch das erste Tor von Poppitz aus zu nehmen; sie wird durch
Zäune kenntlich gemacht.

Den Anweisungen des Besitzers oder seiner Vertreter ist unbedingt nachzukommen.
Riesa, am 18. August 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.

Hierdurch werden diejenigen Einwohner von Riesa, bei denen die Voraussetzungen
des nachstehend abgedruckten § 17 der revidierten Städteordnung für das Königreich
Sachsen vom 24. April 1878 zutreffen, aufgefordert, sich zur Erwerbung des
Bürgerrechtes hiesiger Stadt

spätestens bis Ende August dieses Jahres im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Rathaus,
Zimmer Nr. 14, persönlich zu melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. August 1911.

§ 17.

Zum Erwerbe des Bürgerrechtes berechtigt sind alle Gemeindeglieder, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder bezogen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig bezahlt haben,

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. August 1911.

Der Verein für Wohlfahrtspflege hat in Aussicht
genommen, in der Zeit zwischen 1. und 8. Oktober dieses
Jahres einen weiteren Kursus in Jugendspielen
für die Lehrer des Bezirks, wie bereits ein solcher vom
10. bis 13. Juli d. J. stattgefunden hat, wiederum unter
Leitung des Herrn Turnlehrers Kemnitz-Schmalzden ab-
zuhalten. Der Kursus soll drei oder vier Nachmittage in
Anspruch nehmen. Vorgesetzt ist auch eine Wiederholung
der bereits geübten Spiele.

Wieslach ist das Geräch verbreitet worden, daß
der diesjährige Lorenzmarkt wegen der Maul- und
Klauenseuche nicht abgehalten werden soll. Dieses Geräch
ist vollständig aus der Luft gegriffen. Der Lorenzmarkt
Markt, dessen Viehmarkt sich allerdings nur auf Pferde er-
streckt, findet bestimmt vom 30. August bis 2. September
statt. Mit dem Aufbau des jetzt der Neuzeit gemäß aus-
gestatteten Wein-Salons wird bereits begonnen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei zu der
gestern gegebenen Notiz betr. die Maulseuche, aus-
drücklich bemerkt, daß die Bekämpfung der Maulseuche durch
andere Mittel als durch Maulseuchepfanzöl sofort ein-
geleitet werden kann, falls solches nicht schon geschehen.
Die Verschlebung der Anwendung des Maulseuchepfanzöls
hat lediglich den Grund, daß die von der Landwirtschaft-
lichen Schule in Großenhain bestellten Kulturen nicht
früher eintreffen können.

In der benachbarten prov. Sachsen beginnt
mit dem heutigen Tage die Jagd auf Redhühner,
während wir im Königreich Sachsen erst am 1. September
die Freude der Hühnerjagd genießen können. Mit Recht
erschließen jetzt in den führenden Jagdzeitungen und Sport-
blättern angeführt der alljährlich sich ereignenden, schweren
Jagdunfälle Warnungen und Belehrungen. Selten wird
ja einem alten, erfahrenen Waldmann, dem die vor-
sichtige Behandlung der Schußwaffe in Fleisch und Blut über-
gegangen ist, etwas passieren, aber alle Anfänger im edlen
Waidwerke, die Keullinge und die Schußwärtigen seien auf
die vorsichtige Handhabung ihres Gewehres hingewiesen.
Auf den sächsischen Jagdarten sind die Hauptregeln zur
Verhütung von Unglücksfällen bei der Jagd abgedruckt und

sei jedermann im ureigensten Interesse an die genaue Be-
folgung derselben erinnert. Wird darnach gehandelt kann
nichts passieren, und steht allen Jägern und Jagdfreunden
bei dem heurigen, guten Wildstande reiche Waldmannsfreude
besvor.

Für alle Freunde des Redhühners wird es wie
Musik in den Ohren klingen, daß die abnorme Hitze der
letzten Wochen wenigstens eine gute Folge gehabt hat: das
diesjährige Redhuhn ist hervorragend geblieben. Die Wärme
des Juni und Juli ließ nämlich auf den Feldern die Hühner
der Ackermarken und Inseln so munter werden, daß die
jungen Hühner, die diesmal an sich recht zahlreich sind,
nach ihrer Meinung parabolische Geschwindigkeit voranbrachten.

Die Maul- und Klauenseuche ist im
Königreich Sachsen am 15. August d. J. in 208 Gemein-
den und 488 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der
Stand am 1. August war 188 Gemeinden und 459 Gehöfte.

Am 15. d. M. haben die Tabakarbeiter-
Unterstützungen endgültig ihr Ende erreicht, da selbst
das Tabaksteuergesetz diesen Termin als den äußersten be-
stimmt hat, bis zu dem Beihilfen geleistet werden sollten.
Im ganzen sind für die Unterstützung der Tabakarbeiter
nach einer vorliegenden Zusammenstellung annähernd
6750000 M. bezahlt worden, also fast 2 Mill. Mark
mehr, als gesetzlich zur Verfügung gestellt waren. Die
dauernd steigende Einfuhr von Rohtabak deutet auf eine
gute Beschäftigung in der Tabakindustrie, die auch in dem
Beginn der Produktion für das Weihnachtsgeschäft ihre
Erklärung findet. Der Zeitpunkt für das Aufhören der
Unterstützungen erscheint daher als günstig gewählt.

Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße
Lebens- und Seelweise (Naturheilkunde) und die ihm ge-
hörigen Ortsvereine vereinigen sich am Sonntag, den 20. August in Dresden zu einem
Kongress zusammen. Bis jetzt haben auf Einladung des
genannten Bundes ihre Beteiligung an der Kundgebung
angemeldet der „Waldbund zum Schutz der Tiere und
gegen die Nisifikation“, der „Verband Deutscher Jagd-
genossenschaften“, der „Deutsche Bund der Jagdgenossen“, die
„Gesellschaft zur Förderung des Tierwesens und verwandter
Bestrebungen“, der „Verein Impugnatorischer Ärzte“, der
„Dompatrische Verein „Hahnemannia“, Dresden“, die Ver-
treter bio-dynamischer Vereine, von Anstalt-Vereinen u. a.

7. entweder

a. im Gemeindebezirk ansässig sind, oder

b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben,

oder

c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Auf-

gabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberichtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechtes verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechts-

erwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

A. männlichen Geschlechts sind,

B. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und

C. mindestens neun M. an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Stadtbibliothek.

4900 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7— $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Die Lieferung von Wollewaren und Kartoffeln für die Küche der I. Abt.
6. Feldart.-Rgt. Nr. 68 ist vom 1. 10. 1911 bis 31. 3. 1912 zu vergeben. Angebote
bis 22. 8. 1911 nach Adresse 1/68 Zimmer 15 erbeten, wobei die Lieferungsbedingungen
zur Einsichtnahme ausliegen. Rücküberzahlung 1/68.

Pflaumenverpachtung.

Sonnabend, den 19. August d. J., abends 7 Uhr soll in Gähnel's Gasthof,
Göhren, die Pflaumenverpachtung von ca. 300 Bäumen an das Meistgebot versteigert
werden. Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 19. August d. J., von vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr ab gelangt auf
der Freibank im sächsischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 50 Pfg., Schweine-
fleisch, roh und gekocht, zum Preise von 40 Pfg., sowie Schöpfenfleisch zum Preise von
30 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.
Riesa, den 18. August 1911.

Die Direktion des sächs. Schlachthofes.

Freibank Weida.

Morgen Sonnabend, den 19. August, abends von 6—8 Uhr, wird Schweinefleisch,
roß 50 Pfg., gekocht 40 Pfg., verkauft. Fortsetzung des Rindfleisch-
verkaufs. Der Gemeindevorstand.

— In Anwesenheit von 210 Delegierten eröffnete
der Bundesvorsitzende Freyherr v. Döberitz am Donnerstag in
Döberitz die 8. Jahreshauptversammlung des Landes-
verbandes der Saalwälder im Königreich
Sachsen. Nach Erstattung des Jahresberichts und Ge-
nehmigung desselben wurde über den vom Verein Leipzig-
Land gestellten Antrag, auf Abänderung der Armenordnung
vom 22. Oktober 1840, soweit dieselbe das Saalgewerbe
betrifft und nicht mehr mit der Landesordnung vom
8. Dezember 1910 im Einklang steht, hinzuwirken, beraten.
Referent Gehob.-Bismarck führte aus, daß die Armen-
ordnung von 1840 längst veraltet sei und doch noch
ihre Geltung behauptet. Es gelte, dieses Gesetz abzuschaffen,
da der eine oder der andere zu hart getroffen würde und
der Wirt in allen Fällen der Leidtragende bleibe. Es
handele sich vornehmlich um den § 138 der Verordnung,
welcher heute unhaltbar geworden sei und vielleicht auf
frühere Verhältnisse gepaßt habe. Der Antrag wurde
hierauf angenommen. — Ueber den Antrag des Vereins
Amtshauptmannschaft Dresden-Altfeld: Der Verbandstag
wolle dahin beschließen lassen, daß das Gesetz, welches den
Saalwäldern für den verbotswidrigen Aufenthalt von
Kindern, minderjährigen Personen, Steuerrentanten und
unter Polizeiaufsicht stehenden Personen in Sälen verant-
wortlich macht, zur Aufhebung komme" referierte Frank-
Obergorbitz und wies nach, daß dieses Gesetz nicht durch-
zuführen resp. dessen Durchführung unkontrollierbar sei.
Bei Fortbildungsschülern sei es z. B. schwer, zu kon-
trollieren, wie es um die Altersgrenze stehe. Auch bei
Steuerrentanten müsse man Verantwortung ablehnen. Der
Antrag wurde ebenfalls angenommen. — Gegen das Ueber-
handnehmen der Konzeptionserteilungen an Vereine und
Körperschaften wendete sich Ernst Müller-Brundbörs und
betonte, daß dadurch den Saal- und Gastwirten der
Ertragsboden entzogen würde. — Fante-Otrilla gab seiner
Bewunderung darüber Ausdruck, wie es möglich war, daß
eine vollständige Saalperre verhängt wurde und trotzdem
die Maul- und Klauenseuche zunahm. Die Saalperre
müsse für ganz Sachsen aufgehoben werden. Man solle
die Viehbesitzer entsprechend kontrollieren, dann werde man
der Seuche begegnen können. Man solle also nicht die
Saal- und Saalwirte verantwortlich machen. Die Kreis-
hauptmannschaft Leipzig habe nach Gesuchstellung auf

schleunigsten Wege die Langsperrung aufgehoben. Von Saugen werde berichtet, daß die Saugen noch weiter gestreift, so daß die Saugworte seit Oktober 1910 mit geringen Unterbrechungen keinen Tanz abhalten konnten. — Als nächster Feiertag wurde Saugen gewählt.

— Mit dem Witterungsumschlag am Dienstag hat ein ziemlich heftiger Westwind eingesetzt, der noch anhält. Er rüttelt und schüttelt die Obstbäume zum Entsetzen der Obstzüchter, die in diesem Jahre für die verhältnismäßig geringe Ernte teures Geld zahlten und nun um den erhofften Verdienst kommen. — Die Angler dagegen freuen sich des Bandwunders, da nach altem Fischer-glauben dann die Fische am besten stehen sollen.

— Eine Erinnerung an den Siebenschläfer rief der 15. August hervor. Gingen doch an diesem Tage die sieben Wochen zu Ende, deren Witterung nach altem Volks-glauben vom 27. Juni, dem Siebenschläfertag, bestimmt wird. Es läßt sich aber nicht verhehlen, daß der Siebenschläfer im gegenwärtigen Jahre wieder einmal ein recht gründliches Flasko zu verzeichnen hatte, denn der 27. Juni war ziemlich kühl und brachte wiederholten, wenn auch nicht ergiebigen Regen, und die nachfolgende Zeit — nun aber sie braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Jedenfalls ist auf einen Siebenschläfer mit Regen eine Dürreperiode von ganz unerhörter Intensität gefolgt, die allerdings erst am 8. Juli begann und auch um Mitte Juli eine mehrstündige Unterbrechung erlitt, die aber im übrigen in der Witterungsgeschichte ebenso ohne Beispiel da steht, wie die unerhörte und gleichmäßige Dauer der Hundstagshitze. Es ist merkwürdig genug, daß auch die beiden anderen Sommer, die sich neben 1911 durch eine besonders geringe Zahl von Niederschlagstagen im Hochsommer auszeichneten, 1842 und 1904, ebenfalls ihre Hauptdürre auf einen durch Regenfälle ausgezeichneten Siebenschläfer folgen ließen, während dem weitaus regen-reichsten Sommer 1907 ein regenreicher Siebenschläfer vorrangig.

— Ein Zug Schneegänse flog am Dienstag in frühesten Morgenstunden über das Vogtland hinweg nach Südwesten hin. Eine alte Bauernregel besagt, daß der frühzeitige Vogelzug einen frühen und strengen Winter im Gefolge hat. Merkwürdigerweise sind auch bereits eine Anzahl Stige von Zugvögeln beobachtet worden, die dem Süden zuziehen.

— Die Hamburger Sternwarte hat in ihrer Haupt-sache eine Einrichtung anbringen lassen, welche die Ueber-mittelung eines Zeitsignals durch Fern-sprecher ermöglicht. Mit dieser Signaleinrichtung können fortan alle Teilnehmer an den zum Sprecheverkehre mit Hamburg zugelassenen Fernsprechnetzen des Reichs-Tele-graphengebietes verbunden werden. Nähere Auskunft hier-über wird den Interessenten auf Verlangen von den R. Post-anstalten mit Fernsprech-Vermittlungsstelle erteilt.

— Ein auffeherregender Nahrungs-mittelkäufungsprozess gegen den Mineral-wasserfabrikanten Paul Richard Horn und den Geschäftsführer der Thierbachschen Fruchtpresserei und -Kellerei, E. Julius Plüde in Dresden, enthält interessante Bilder aus der Fabrikationsmethode für sogenannte „alkoholfreie Getränke“. In vielen „alkoholfreien“ Cafés und „Natur-Weinstuben“ prangen auf den „Weinstarten“ die vielversprechenden Worte „Kaisersekt“ 2 Ml. 50 Pfg., „Solojekt“ 2 Ml. Das Publikum ist meistens der Meinung, daß es für den Preis von 2,50 Ml. eine, wenn auch minderwertige Art „Sekt“ erhält. Der Dresdner Volkspolizei und dem Direktor des sächsischen chemischen Untersuchungsamtes Prof. Dr. Beythien ist es zu danken, daß dem Publikum eublich hierüber die Augen geöffnet wurden. Prof. Dr. Beythien hat auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß der von dem Angeklagten hergestellte „Solojekt“ 0,61, der von dem Angeklagten Plüde fabrizierte „Kaisersekt“ 0,32 Prozent Alkohol enthält. Die ferner von Plüde fabrizierten alkoholfreien ungarischen Traubenweine, Bollenweine und Beerenmoste enthalten nach der chemischen Analyse einen großen Teil Wasser. Der sogenannte alkoholfreie ungarische Traubenwein ist lediglich ein stark verdünnter Most. Der Brombeerwein ist gleichfalls nur ein Most, der auf das Doppelte mit Wasser verdünnt ist. Sämtliche Moste seien als verfällicht anzusehen und der zu 2,50 Ml. resp. 2 Ml. an das Publikum verkaufte „Kaisersekt“ und „Solojekt“ seien nicht weiter als ganz gewöhnliche, auf Sektflaschen gefüllte Brauselimonaden, deren Herstellungspreis nur 10 bis 20 Pfg. pro Flasche betrage, während die „alkoholfreien“ Brite 50 bis 60 Pfg. pro Flasche an die Fabrikanten zahlen müssen. Um die Täuschung ganz zu machen, wurden die mit „Solojekt“ gefüllten Sekt-flaschen noch mit einer Art Steuerbanderole versehen. Auf Grund der Beweisnahme und des Sachverständigen-Gutachtens wurde der Angeklagte Horn wegen Nahrungs-mittelkäufung zu 60 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt, während das Verfahren gegen Plüde dagegen abgetrennt wurde, da wegen seiner Behauptung, er habe deshalb seinen Weinen Wasser zugesetzt, um den hohen Prozentsatz Alkohol herabzu-mindern, neue Erörterungen angestellt werden sollen.

Reifen. Das Vermögen der Stadt Weifen belief sich nach dem kürzlich erschienenen Verwaltungsberichte der Stadt am Schlusse des Jahres 1909 auf 5 382 975,87 Mark. Seit dem Jahre 1905 hat sich der Vermögensbestand um 615 581,72 Mark vermehrt. Unter den Vermögensbeständen befinden sich Gebäude mit Höfen und Gärten im Werte von 1 896 439,03 Mark, ferner einzelne Feld-, Garten-, Wiesen- und Gütungsgrundstücke in der Stadtkirch im Werte von 825 152,33 Mark, sowie Park- und öffentliche Anlagen im Werte von 23 759 Mark. Die

Grundstücke in einwärtsigen Fluren sind mit 7100 Mark und die Wirtschaftswiese mit 10 590 Mark eingestuft. Hierzu kommen noch der Wert der Niederlags- und Aus-lieferungsplätze links der Elbe in Höhe von 51 700 Mark und rechts der Elbe in Höhe von 83 600 Mark. Die Weinberge in sächsischer Flur haben einen Wert von 75 082,40 Mark und diejenigen in Oberpreußen und Ober-schlesien von 28 300 Mark. Die Gesamtheit ist mit 926 888,36 Mark, das Wasserwert links der Elbe mit 505 348,64 Mark und das Wasserwert rechts der Elbe mit 357 906,06 Mark eingestuft.

Dresden. Der Gesamtverband des Nationalliberalen deutschen Reichsvereins in Dresden hat in seiner Sitzung am Mittwoch, den 16. August, nach kurzer Aussprache, an der sich u. a. der Reichstagsabgeordnete Dr. Feinge und die Bundtagsabgeordneten Gettner und Dr. Fritz Kaiser beteiligten, einstimmig nachstehende Entschlüsse gefaßt: „Der Reichsregierung spricht der Nationalliberalen deutsche Reichsverein zu Dresden die vertrauensvolle Anerkennung aus, daß sie bei der Abfung der marokkanischen Frage den bedeutenden wirtschaftlichen und kolonialen Interessen Deutschlands zu ihrem Rechte verhelfen und weder auf eine Vandalenwerbung in Marokko verzichten, noch auf eine Ab-tretung deutscher Kolonien sich einlassen, daß sie aber auch gegenüber der Haltung der anderen Mächte das Ansehen des Reiches mit derselben Tatkraft und Sicherheit wahren wird, welche Deutschlands starke Machtmittel und die Bewußtheit der freudigen Zustimmung aller politisch denkenden Kreise des deutschen Volkes rechtfertigen.“ — Unter dem Jahrspersonal der sächsischen Straßenbahnen herrscht neuerdings eine ziemlich heftige Erregung. Der Grund liegt darin, daß kürzlich den hiesigen Straßenbahnern das Gehen der ihren Standesinteressen dienenden Zeitung unter Straf-androhung verboten worden ist. Diese Maßnahme soll ihre Ursache in einem Artikel haben, der an dem wegen der Hygieneausstellung abgedruckten Dienstplan Artikel läßt. Die Straßenbahner klagen auch stark über eine angelegentlich der fortgesetzten Verteuerung der Wohnungsmieten und der Lebensmittel nicht mehr ausreichende Besoldung. — Die Stelle des vor einigen Tagen aus dem Leben geschiedenen Branddirektors Keller ist interimistisch dem Berliner Brandmeister Herrn Dörner übertragen worden. Dieser Feuerwehrlührer hat sein Dresdner Amt sofort nach dem Tode Kellers angetreten. Gleichzeitig wird bekannt, daß Herr Brandinspektor Herrmann mit Ablauf dieses Jahres in den Ruhestand treten wird. Das ist für das Dresdner Feuerlöschwesen ein bedeutender Verlust. — Das Opfer eines „wilden“ Gepäckträgers wurden auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eine Gräfin P. und eine Adälg. Kammerfräulein aus Dresden. Die Damen kamen erst im letzten Augenblick vor Abgang des Zuges vor dem Bahnhof an und übergaben, weil sie einen ange-stellten Gepäckträger nicht fanden, ihre Handtaschen einem jener Männer, die besonders während der Reisezeit an den Bahnhöfen herumlungern und auf Gelegenheit zum Diebstahl lauern. Der Busche verschwand mit beiden Taschen, einer roten und einer gelben, die u. a. Silberfachen im Werte von 500 Mark enthielten. — Zur Metallarbeiter-aussperrung wird gemeldet, daß bis gestern mittag der Anschlag der Metall-Industriellen in 33 Betrieben mit 9500 Metall-Arbeitern ausgehängt worden ist.

SS Dresden. Unter der sächsischen Keryzeffenschaft und unter denselben Keryzen, die auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung teils hauptamtlich, teils nebenamtlich tätig sind, herrscht eine große Empörung, die zu beseitigen selbst der 2. Präsident der Hygiene-Ausstellung und Präsident des Landesmedizinalkollegiums, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Kent, nicht vermag. Die Aufregung der Keryze ist darauf zurückzuführen, daß auf der Hygiene-Ausstellung für die bekannte Naturheilanstalt Bilg eine auffallende Reklame gemacht wird. Auf einer weithin sichtbaren großen weißen Fläche werden kinematographische Lichtbilder vorgeführt, auf denen dem staunenden Publikum nicht nur der große Naturheilmann und Keryzegegner Bilg selbst, an seinem Schreibtische sitzend, sinnend und arbeitend und Anweisungen erteilend und dann am Trapez turnend, gezeigt wird, sondern auch allerhand Szenen aus dem Bilg-schen Anstaltsbetriebe vorgeführt werden. — Gegen diese Reklame hat die gesamte Keryzeffenschaft Sachsen nachdrück-lich Protest erhoben, aber ohne Erfolg. Der Präsident des Landesmedizinalkollegiums, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Kent, erklärt als Stellvertreter des Vorsitzenden der Inter-nationalen Hygiene-Ausstellung, daß schon bei Eingang der Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen das Direktorium der Internationalen Hygiene-Ausstellung einstimmig und ohne Debatte die zahlreichen Versuche Bilg's, sich einen Platz in der Ausstellung zu sichern, abgewiesen hätte. Gleichwohl war es Bilg gelungen, mit Hilfe der Gemeinde, in deren Gebiet seine Anstalt liegt, ein mehrere Quadratmeter großes Bild, das Treiben in seinem Luft- und Licht-bade darstellend, in die Industrieabteilung einzuschmuggeln. Einem einstimmigen Beschlusse des Direktoriums ent-sprechend, wurde das Bild entfernt. Nunmehr wußte Bilg, wie Geh. Rat Prof. Dr. Kent weiter mitteilt, sich gleich-wohl den Besuchern der Ausstellung aufzudrängen; es er-folgten im Erholungsparke der Ausstellung in den Abend-stunden die Anstoß erregenden kinematographischen Reklame-vorführungen von Szenen aus der Bilg'schen Anstalt. Noch bevor beschwerden aus den Kreisen der Keryze eingingen, hatte die Ausstellungskommision über Mittel und Wege zu beraten, wie auch diesem einstimmig verurteilten Vorgehen der Firma, welche die Reklamevorführungen besorgt, zu begegnen und die bedauerlichen Darstellungen zu unter-drücken seien. Da eine direkte Aufforderung, sie zu unter-lassen, ohne Erfolg geblieben ist, mußte schließlich der Ringweg beschritten werden auf Grund der Vertragsbestimmung, wonach die Ausstellungskommision sich vorbehalten hat, jeder, nach ihrem allein maßgeblichen Urteile als an-fähig zu bezeichnenden Reklame das Vorführungsrecht zu unterlegen. Die Klage ist eingereicht und es steht zu er-warten, daß in Kürze die Entscheidung fällt. — Die Keryzeffenschaft ist nun zur Selbsthilfe und es wird den gehei-

ren in der Ausstellung teils hauptamtlich, teils neben-amtlich tätigen Keryzen, die es übernommen haben, z. B. Beiträge zu zahlen, zu „führen“ usw., der Rat gegeben, sofort, d. h. ohne Einhaltung der Räumigungsfrist, ihre bisherige Tätigkeit in der Ausstellung unterbrechen einzu-stellen, da sie sich schließlich eines Verstoßes gegen die Ehre und das Ansehen ihres Standes schuldig machen würden. Die in Frage kommenden Keryze haben einen Beschluß noch nicht gefaßt, doch darf man auf den weiteren Verlauf der wenig erbaulichen Angelegenheit gespannt sein.

Abbau. Bei Jobst wurde ein Gefährte bei geschlo-sener Schranke in den Güterzug Nr. 6827 gefahren, wobei der Gefährte durch den Arm brach, während ein Pferd ge-tötet und der Wagen zertrümmert wurde.

Gottkeuba. Auf dem Bauplatz der Bundes-Heil-und Pflegeanstalt entzündete sich beim Baden eines Korporens der Gefährte mit dem losen Pulver, wahr-scheinlich infolge Funkenfluges der Dampflokomotive. Hier-durch explodierte auch das Pulver im Korporens. Der den Schuß habende Arbeiter Kopschank aus Berggieß-häbel wurde am Oberkörper ziemlich stark verbrannt. Durch Abstreifen der verbrannten Kleidungsstücke aber wurde er vor größerem Schaden bewahrt. Einige an-dere Arbeiter erlitten leichtere Beschädigungen.

Madeberg. Das Schöffengericht verurteilte den Verleger und Redakteur Willi Hordler vom „Made-berger Tageblatt“ wegen Verleumdung des Ritterguts-besitzers Kühne auf Wachsen zu 150 Mark Geldstrafe, Ertragung der Kosten und Jubiligung der Publikations-befugnis an den Verleumdigen. Hordler hatte das Ver-halten des Rittergutsbesitzers, der auf dem Wachsenhofe einen Bettler abgewiesen hatte, einer abfälligen Kritik unterzogen.

Ober-Seidewitz b. Pirna. Infolge Funkenfluges aus der Lokomotive fing auf dem Hofe des Gutsbesitzers Herrn Müller in Ober-Seidewitz trotz größter Vorsicht der im Hofe lagernde Strohhäufen Feuer. Bei der diesjährigen großen Trockenheit stand derselbe im Nu in Flammen, so daß es vollkommen unmöglich war, den Brand zu löschen, trotzdem das gesamte Personal, das beim Dreschen be-schäftigt war, die Löscharbeit sofort vornahm. Die Flam-men griffen auf die beiden mit Erntevorräten und Futter gefüllten Scheunen über. Innerhalb weniger Minuten wurden sie ein Raub der Flammen. Sämtliche Gebäude waren neu vorgerichtet und die eine Scheune, die im vorigen Jahre durch Blitzschlag entzündet wurde, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet. Dank der recht-zeitig erschienenen Spritzen der Umgebung konnten Wohn-haus und Stallgebäude erhalten bleiben. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist bedeutend.

Jo hann e r g e n s t a d t. Das dreijährige Söhn-chen des Handschuhmachers B. kürzte dieser Tage aus dem Fenster der elterlichen Wohnung drei Stockwerke tief in den Garten hinab. Als die erschrockene Mutter in den Garten eilte, in der hangen Wohnung, ihren Liebling als Leiche vorzufinden, streckte das Kind, das ruhig dalag, ihr die Arme entgegen und sagte in seinem ergebirg-schen Dialekt: „Mutter, ich bin bei ne Panst runter-geborge!“ Das Kind hatte keinen merklichen Schaden erlitten.

G a m i g. Bei einem Viehterben im Rittergut Ga-mig sind insgesamt 31 Schafe und ein Pferd umgefallen, doch konnte durch Postfachung ein Teil des Fleisches nutzbar verwendet werden, da gesundheitliche Schädigung als ausgeschlossen galt. Das Pfund Schafensfleisch wurde mit 30 Pfg. bezahlt; also gab es für die Umgegend einmal billigen Schafensbraten. Ursache der Erkrankung war lediglich Ueberessen und zu reichliches Trinken nach dem Genuß der Weizenähren.

G r o ß r a s c h a h. In der hiesigen Wachsstockfabrik waren heute beim Flaschenguß beschäftigt, um die schweren Leinwandballen hinabzulassen. Bisher wurden beim Flaschenguß Ketten verwendet; da diese aber zum Teil die Leinwand beschädigten, so versuchte man es mit zwei Lederriemen. Zum Auffangen war der Arbeiter Martin Rothe aus Schleichheim bestimmt. Als dieser nun am Fuß-boden mit dem Ausbreiten einer Schutzdecke beschäftigt war, riß plötzlich der eine Riemen und der sich vier Zentner schwere Ballen fiel mehrere Meter hoch herab auf den Arbeiter. Schwerverletzt wurde er in seine Be-hausung überführt, wo er an den Folgen verstorben ist.

C h e m n i t z. In Witten, deren Eingringlichkeit sich mit dem Abnehmen der Wasserstände gesteigert hat, hat der Rat zu Geminn die Bewohner der Stadt um äußerste Sparsamkeit im Wasserverbrauch ersucht. Trotzdem haben sich die Chemnitzer Hallsperrn mehr und mehr geleert, so daß nunmehr der Rat gezwungen ist, abermals Maßregeln zu ergreifen, die den Wasserverbrauch einschränken. Wie aus den neuesten amtlichen Befanntmachungen erhellt, steht sich die Verwaltung der sächsischen Bäder veranlaßt, die sächsischen Brausebäder, sowie die Schwimmbäder an der Haupt- und Grotzstraße am 21. ds. Mtz. zu schließen. Das sächsische Luftbad im Zeisigwalde bleibt zwar geöffnet, jedoch kann Wasser für die Waffins und Waschräume nicht abgegeben werden. Vom gleichen Datum ab wird auch vom Rate die Verwendung von reinem Leitungswasser zu Badegewässern bei Strafandrohung von 150 Mark unterjagt. Im Zusammenhang mit diesem Verbot macht der Rat nochmals auf die früheren Befannt-machungen aufmerksam, wonach die Verwendung von reinem Leitungswasser zum Begießen der Pflanzen und Besprengen der Gölle, zum Waschen der Wäsche, sowie jede sonstige Wasserverwendung verboten und strafbar ist.

S c h e d e w i t z. Vorgefunden wurde der 60 Jahre alte Fotograf Graf von dem 8 Meter hohen fachen Dach des Hintergebäudes seines Ateliers ab und blieb tot liegen.

K u e r b a c h l. B. Vom Gerste gefährt ist am Dienst-tag in Mählgren der 42 Jahre alte Maurer Wenzel Stra-deg. Bei dem Sturze in die Tiefe zog sich Stradeg komplizierte Brüche der beiderseitigen Unterschenkelknochen so-wie eine Gehirnerschütterung zu.

A b o r t l. A. Hand und Unteraarm abgeschnitten tour-

den am Mittwoch dem in der Kautschuk-Fabrik un-
gestellten Holzarbeiter Emil Schmidt aus Köhlitz. Der
junge Mann kam bei der Arbeit der Hobelmaschine zu
nahe, welche ihm die schwere Verletzung zufügte.

Leipzig. In größeren Städten verfuhr ein Mann
größere Summen zu erschwindeln, indem er vorgab,
er hätte Kassiererstellen für die Oberbayerische Kranken-
und Begräbniskasse, Stg. München, gegen eine Kaution
von 2000 Mark zu besetzen. In einem Falle ist ihm der
Betrag gelungen. Die Nachforschungen haben ergeben,
daß es eine derartige Kasse nicht gibt. Der Täter ver-
fuhr in folgender Weise: Er annoncierte in den Zei-
tungen, daß ein kassiererfähiger Kassierer gesucht würde.
Dem sich Meldenden forderte er 2000 Mark ab, die er in
Scheinen postfertig kassierte und als Wertbrief an
die Oberbayerische Kranken- und Begräbniskasse in Mün-
chen adressierte. Diesen Brief vertauschte er mit einem
vorher fertigmachten, in dem sich nur leere Papier-
blätter befanden. Der untergeschobene Brief wurde in
Gegenwart des Geschäftigen, der von dem Betrüger
nichts gemerkt hatte, zur Post getragen. Der Betrüger
hat sich Artur Lange genannt, er dürfte etwa 30 Jahre
alt sein. Man glaubt, daß er seine Schwindelmänner
auch anderwärts fortsetzen wird. — Um eine Vergütungs-
reise nach Berlin zu machen, entwendete vor etwa
14 Tagen ein 17 Jahre alter Lehrling seiner Chef 750
Mark und begab sich mit einem Freunde auf die Reise
nach der Reichshauptstadt, wo sie in Saas und Braus
lebten. Als das Geld alle war, kehrten sie nach Leipzig
zurück und wurden hier von der Kriminalpolizei in Em-
pfang genommen.

Leipzig. Vorgestern Abend wurde in der Nähe des
Schützenhofes im Gebüsch ein etwa 25-28 Jahre alter
Mann erschossen aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein
Verbrechen vorliegt, bedarf noch der Aufklärung. —
Gestern früh brach auf der Versuchstation der Firma
Rudolf Sack in Leipzig-Blasewitz Großfeuer aus, wobei
acht Zugtiere getötet und die gesamte Ernte vernichtet
wurde. Wegen des herrschenden Wassermangels konn-
ten die Wehren die Flammen nur schwer löschen. —
Gegen einen in Deutschland im Entstehen begriffenen
Trübsinn, der den gesamten Filmmarkt zu beherrschen
sucht, wollen die Kinematographenbesitzer Front machen.
Wie kürzlich bereits die Leipziger Kinematographenbe-
sitzer haben nunmehr in einer Versammlung in Leipzig
auch die Besitzer aus der Kreisbahnhauptstadt Leipzig
und der Provinz Sachsen eine Boykottresolution ange-
nommen, in der sie erklären, in Zukunft ihre Bilder
nur von Filmverleiher zu beziehen zu wollen, die die-
selben von trübsinnigen Filmen einhalten. — Der Leipziger
Milchkrieg hat seine schnelle Erlebigung gefunden.
Während noch vor wenigen Tagen die Milchhändler die
erhöhten Forderungen der Landwirte glatt ablehnten
und bänische Milch einführen wollten, bewilligten sie
vorgestern die höheren Preise der Milchproduzenten. Es
kam dabei in der Versammlung zu überaus stürmischen
Szenen, und schließlich erklärten zahlreiche Milchhän-
dler ihren Austritt aus dem Zentralverbande. Viele
Händler fürchteten, sie würden von den Landwirten boy-
kottiert, die ihre Milch nach Berlin liefern würden, wo
gegenwärtig auch Mangel an guter Milch herrscht. In
der Tat sollen diesbezügliche Verhandlungen stattge-
funden haben.

Saalfeld. Am Mittwoch brach in der Maschinen-
und Drahtseilfabrik von Franz Jrmischer Großfeuer
aus, das sich bei dem herrschenden starken Winde äußerst
schnell ausbreitete. In etwa zwei Stunden waren die
Fabrik sowie die anstossende mechanische Drahtseilfabrik
von Hugo Günther bis auf die Grundmauern zerstört.
Nur das Wohnhaus und die Kaserne von Jrmischer
blieben verschont. Von den vorhandenen Lagerbeständen
und Maschinen konnte nichts gerettet werden. Der
Schaden beliefert sich auf einige Hunderttausend Mark
und ist durch Versicherung gedeckt.

Hof. Bei dem Gewitter am Dienstag hat es in
Köhlitz und Göttsmannsdorf stark geregnet und vielen
Schaden getan.

Schönb. Das achtjährige Mädchen des Schlo-
fers Cramer in der Grotzstraße wollte Mittwoch nach-
mittag eine Spirituslampe ausblasen, wobei die da-
nebenstehende Spiritusflasche explodierte und die Klei-
der des Kindes in Brand gerieten. Nach kurzer Zeit
fiel das Kind an den Folgen der erlittenen schweren
Brandwunden.

Halle a. S. Der verantwortliche Redakteur des
„Halle'schen Volksblattes“, Kaparek, wurde vom Schöp-
fergericht wegen Beleidigung eines Teiles der Mitglie-
der des Arbeitgeberverbandes für Eisenburg und des
Arbeitervereins Franke in Eisenburg zu 1400 Mark
Geldstrafe oder für je 10 Mark einen Tag Gefängnis,
Tragung sämtlicher Kosten, Vernichtung sämtlicher Ma-
terien, Platten und noch vorhandener Nummern usw. verur-
teilt. Die Beleidigungen enthalten Artikel aus der
Arbeitervereinigung im Frühjahr dieses Jahres.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1911.

Berlin. Heute vormittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte in
dem Geschäftszimmer der Betriebsinspektion auf dem Pots-
damer Bahnhofe infolge Schadhastigkeit der Gasleitung
eine Explosion. Die Gewalt derselben war so heftig, daß
große Mauerstücke herausgerissen wurden, die auf den von
Wannsee kommenden Zug Nr. 5187 und zum Teil auch
auf die Straße fielen. Sieben Personen wurden dabei
leicht verletzt, darunter auch Ministerialdirektor Schelmer
Rat Halle vom Finanzministerium und der Direktor der
Dresdner Bank, Dr. Schacht.

Berlin. Im Dekorationsmagazin des Theaters
des Westens, das durch eine Brücke mit dem Theater
verbunden ist, brach gestern Abend Feuer aus, das die
Dekorationen betraf. Der Brand wurde gelöscht, be-

vor die Flammen auf dem Theater abgeworfen worden.
Drei Feuerwehrende sind an Rauchvergiftung schwer er-
krankt. Die Abendvorstellung wurde abgesetzt. Bei dem
Brand hatte die Feuerwehre einen überaus schweren
Stand. Alle Angriffe scheiterten zunächst daran, daß es
absofort nicht möglich war, dem Feuer Luft zu verschaffen.
Gegen 10 Uhr abends, nachdem das Feuer bereits zwei
Stunden gewütet hatte, gelang es durch Einschlagen der
Mauer auf der dem Bühnenhaus abgewandten Seite
dem Feuer und Rauch etwas Luft zu lassen. Noch bis
Mitternacht tobte der Kampf mit dem entseßtesten Ele-
mente. Der gesamte Inhalt des Auffenshauses, der einen
Wert von fast 100 000 Mark repräsentieren dürfte, ist
bis auf wenige Stücke ein Raub der Flammen geworden.

Wien. Der österreichisch-ungarische
Botschafter Graf v. Szogyeny-Mary ist mit mehreren
Herren der Botschaft hier eingetroffen.

Ossen a. d. R. Im Offener Rheinisch-Westfälischen
Elektrizitätswerke kam gestern im Hauptstadelschachte Feuer
aus. Das ganze Versorgungsgebiet war ohne Strom. Die
großen Becken und Werke suchten durch Umstellung der
Schaden zu beheben. — Erster. Nach den Aussagen des
Bruders des erschossenen v. Chamier besuchte letzterer
letzten im Garnisonlagarrette, nachdem er einen Teil der
Wohnungseinrichtung an einen Altwarenhandler verkauft
hatte, und suchte seinen Bruder zu bewegen, mit ihm nach
Canada oder Argentinien auszuwandern, um sich dort eine
neue Existenz zu schaffen. Der Beunruhigte, der jegliche
Energie verloren hatte, gab zunächst keine bestimmte An-
wort, schließlich lehnte er ab. Dabei stand der Offizier,
den Rücken dem Zimmer zugewandt, am Fenster. Sein
Bruder trat hinter ihn und gab aus nächster Nähe aus
dem Dienstrevolver des Offiziers den tödlichen Schuß ab.

Dresden (Dico). Zwischen Ossen a. d. R. und
Pferich ist vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomo-
tibe ein Waldbrand ausgebrochen, der großen Umfang
annimmt.

Kopenhagen. Eine Anzahl Kopenhagener
Blätter brachte eine offiziöse Mitteilung, worin ausge-
sprochen wird, daß der vor einiger Zeit in dem „Preuss.
Jahrbüchern“ veröffentlichte Artikel „Deutschland, Nord-
schleswig und Dänemark“, der die Wichtigkeit eines guten
Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland stark
heraus hob, in seinen Hauptpunkten mit den innerhalb
der dänischen Regierung herrschenden Anschauungen in
Uebereinstimmung steht. Mehrere Blätter der dänischen
Regierungspartei sprechen sich für den Anschluß an die
in dem genannten Artikel gegebenen Gesichtspunkte aus.

Paris. Ueber die bereits gestern gemeldete Fa-
nenangelegenheit in Aix les bains wird noch folgendes
berichtet: Der Mann, der die deutsche Fahne von dem
Restaurant herabließ, ist ein Schuhwarenfabrikant aus
Rancy namens Bernot. Die Zuschauer klatschten ihm da-
bei Beifall zu. Bernot ließ von der Bigenerkapelle des
Restaurants die Marschmusik spielen. Darauf fuhr er
mit seinen Freunden im Automobil davon und nahm die
Fahne mit. Die Polizeibehörde und die Präfektur
leiteten im Auftrag des Ministeriums des Innern so-
fort eine Untersuchung ein. Bernot wurde von dem Po-
licekommissar von Aix les bains verhört und erklärte,
daß er in plötzlicher Erregung gehandelt habe, daß er
seine Handlungsweise tief bedauere und bereit sei, alle
Erschuldigungen auszusprechen, die man von ihm ver-
langen sollte. Die Fahne mit der zerbrochenen Stange
wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft von
Chambery übergeben.

Paris. Der „Matin“ erklärt sich für ermächtigt,
das aus Madrid hierher gelangte Gerücht, daß Span-
ien keine Kolonie Guinea an Deutschland abtreten werde,
als durchaus unbegründet zu bezeichnen.

Auf Anfrage eines Verlegerpatrons, ob es wahr
sei, daß die großen Herbstmanöver abgesetzt werden sol-
len und daß diese Maßnahme mit der äußeren Politik
und mit dem Stande der deutsch-französischen Verhan-
dlungen zusammenhänge, erwiderte Kriegsminister Mes-
simy: Die in dieser Hinsicht geäußerte Bemerkung
scheint mir durchaus ungerechtfertigt zu sein. Ich kann
erklären, daß diese Gerüchte keinerlei Beziehungen zur
außenpolitischen Politik haben. Was zu denselben Ver-
anlassung gab, ist wohl der Umstand, daß die Ver-
handlungen, die die Paul- und Klauenstraße gegenwärtig
im Kriegs-Departement, also dem Zentrum der geplanten
Manöver, verursacht, notwendigerweise beunruhigen
müssen und daß wir an die Möglichkeit denken, das ur-
sprüngliche Thema der großen Herbstmanöver abzuändern
und lediglich die einzelnen Armeekorps in ihren Gegen-
ständen manövrieren zu lassen. Aber man wird zu einer
solchen Maßnahme erst 3 oder 4 Tage vor den Manövern
greifen, falls sie durch die Ausbehnung der Seuche un-
vermeidlich werden sollte. Wir suchen gegenwärtig nach
Mitteln, um den durch die Seuche hervorgerufenen Uebel-
ständen abzuwehren. So wird der Versuch gemacht, die
Mannschaften mit den von den Konservenfabriken der
Ostdepartements gelieferten Fleisch zu ernähren. Falls
dieser Versuch gelingt, sollen die Manöver doch abge-
halten werden.

In Lyon wurde ein Polizeilager namens Dubareffe
verhaftet, weil er aus einem Kleinhändler verschleierte
Schriftstücke entwendet hatte, durch die eine Hochtapferin,
die angebliche Gattin de Souffroy, und ein Anarchist hart
belastet werden.

Petersburg. Der Ministerrat beschloß, den
Bau der Schwarzen Meer-Schiffe ausschließlich an russische
Firmen zu vergeben. Der Bau von 9 Torpedobooten ist
an vier russische Firmen vergeben worden.

Saloniki. In der Nähe von Argirocastro hat
eine albanesische Bande 5 Soldaten und einen Leutnant
gefangen genommen. Die in Nordbulgarien befindlichen
anatolischen Rekrutensoldaten sind in die Heimat beordert
worden. 8 Rigandatalone verbleiben in Skutari.

Konstantinopel. Gestern sind in der Stadt
34 Fälle von Cholera vorgekommen, von denen 8 töd-
lich verliefen. — Der Bürgermeister und die Sanitätsärzte

der Stadtbehörde sind wegen Unachtsamkeit abgesetzt
worden. — In Adrianopel sind 40 neue Cholerafälle vor-
gekommen, von denen 23 tödlich verlaufen sind.

Dejevan. Hier verläutet, daß der frühere Schah
ermordet worden sei. Es liegt aber noch keine Bestätigung
des Berichtes vor.

Nach England

Sind zum Streit heute im Laufe des Tages folgende Nach-
richten eingegangen, die wir im Anschluß an den Artikel
in der Beilage weitergeben:

London. In ganz England herrscht Panik. Von
allen Seebärgern und Bergungsdorieren findet eine flucht-
artige Rückkehr der auf Ferien befindlichen Familien nach
ihren Heimatorten statt. Nach einer Meldung des „S.
P.“ steht den Truppen eine schwere Aufgabe bevor. Sie
haben 4000 Meilen Eisenbahnlinien zu bewachen. Lange
kann, so heißt es, ein allgemeiner Eisenbahnstreik in Eng-
land nicht dauern, ohne daß unter den Streikenden selbst
fürchterliches Meut ausbricht. Der größte Verband der
Eisenbahnangestellten hat bei 90 000 Mitgliedern eine
Streikkasse von neun Millionen Mark.

In London sind 3000 Soldaten eingetroffen. In Manchester
hat sich die Lage verschlimmert. Nur wenige Güte wurden
mit größter Schwierigkeit abgefertigt. In Liverpool konnte
das Hauptelektrizitätswerk infolge des Ausfalles keinen
Strom mehr liefern, so daß die Beleuchtung versagte. Die
Zeitungen konnten nicht im vollen Umfange erscheinen.

Die Polizei hat einen Aufruf erlassen, durch den Frei-
willige aufgefordert werden zum Dienst als Spezialschutz-
leute für den Fall, daß sich die Lage verschlimmern.
Telegramme aus verschiedenen Teilen des Landes melden
den Ausbruch von lokalen Eisenbahnausfällen, durch die
Störungen im Verkehr eintreten. In Blackburn sind 1000
Mann in den Ausstand getreten.

Die gestern nachmittag ausgegebene Streikparole ist
auf den Londoner Bahnhöfen nur in sehr mäßigem Um-
fange befolgt worden. In der St. Pancras-Station
leisteten ihr vom Militär 500 Beamte Folge. Die
Beamten der Personenbeförderung lehnien es dagegen ab,
ihre nachzukommen. Auf der Euston-Station ist niemand
ausständig und auf der King Cross-Station haben nur
25 Mann die Arbeit niedergelegt. — Auf dem Wadding-
ton-Bahnhofe der Great Western-Eisenbahn ist der Betrieb
normal, jedoch liegen Nachrichten aus Bristol und Cardiff
vor, daß eine Anzahl Leute in den Ausstand getreten ist.
Die von Waddington ausfahrenden Güte erleiden keine
Verzögerung, während die einfahrenden Verspätungen
haben. Auf dem Bahnhofe der Great Eastern-Bahn in
der Liverpool-Street ist durch Aushung bekannt gegeben,
daß der Verkehr vorläufig noch normal sei, für später je-
doch keine Garantie übernommen werden könne. Die
London and Northwestern-Eisenbahn hat bekannt gegeben,
daß der regelmäßige Personenverkehr gegebenenfalls Ver-
änderungen erfahre oder ganz eingestellt werden müsse, daß
sie aber bestrebt sein werde, die Bedürfnisse des Publikums
nach Möglichkeit zu befriedigen. Bei der North-Western-
Bahn sind die organisierten und eine Anzahl nichtorgan-
isierter Eisenbahner ausständig. Die aus der Provinz ein-
gehenden Nachrichten sprechen von vereinzelten Arbeits-
streikungen. Besonders ernst erscheint die Lage in Manchester,
Crewe, Sheffield, Gubbersfield, Leeds und Stockton. Um
12 $\frac{1}{2}$ Uhr veröffentlichte das Exekutivkomitee der Eisen-
bahner die Nachricht, daß die Meldungen aus der Provinz
alle Erwartungen übertraffen hätten und alles auf einen
schnellen und entscheidenden Sieg hindeute. Gegen 1 Uhr
nachts hat das Exekutivkomitee seine Beratungen abge-
brochen und sich auf heute früh 9 Uhr vertagt. Die
Eisenbahnarbeiter in Irland haben sich für den Streik
entschlossen. Ansehend wird sich der Ausstand auch auf
schottische Eisenbahnen ausdehnen. Die Regierung hat
feststellen lassen, wieviel Mannschaften bei den Pionieren
vorhanden sind, die erforderlichenfalls als Lokomotivführer
verwendet werden könnten.

Unterhaus. Lloyd George gab einen Überblick über
den Gang der Konferenz mit den Eisenbahnern und betonte,
es freue ihn, erklären zu können, daß die Verhandlungen
zwischen der Regierung und den Eisenbahnarbeitern wieder
eingeleitet worden seien, um zur Annahme des Regierungs-
vorschlages zu führen, eine Kommission einzusetzen, die
unverzüglich die vorgebrachten Beschwerden untersuchen
sollte. Er richtete dann einen Appell an die Mitglieder des
Hauses und an die Presse, in der kritischen Stunde der
Verhandlungen die größte Zurückhaltung zu üben. Wenn
die Arbeiter mit dem, was die Kommission empfehlen
würde, nicht zufrieden sein sollten, könnten sie noch immer
von der mächtigen Waffe des Ausstandes Gebrauch machen.
Der Arbeiterführer Macdonald erklärte, er hoffe, die Wieder-
aufnahme der Verhandlungen werde zu einer Beilegung
führen.

Die Erklärung Lloyd Georges hat allgemein ein
Gefühl der Erleichterung hervorgerufen, denn aus dieser
Erklärung geht hervor, daß die Gefahr eines Generalstreiks
jedenfalls für die nächste Zeit abgewendet wurde, falls sie
nicht gänzlich beseitigt ist. Die örtlichen Eisenbahnaus-
stände dürften zwar für eine kurze Zeit noch andauern, die
Bewegung wird aber wahrscheinlich nach und nach ihre
Lebenskraft einbüßen, wenn die Arbeiter sich erst überzeugt
haben werden, daß man ernstlich bemüht ist, ihren Be-
schwerden abzuwehren. Trotz der ministeriellen Erklärung
sind jedoch die getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen nicht auf-
gehoben worden.

Die letzte Meldung lautet: Einige Eisenbahnlinien
arbeiten fast normal, auf anderen ist der Verkehr ernstlich
gestört. Nach einer Meldung aus Birmingham ist der
Verkehr von England gänzlich von der Midlandbahn ab-
geschnitten. Die Direktoren der Südbahnen erklären, daß
der Betrieb fast ungestört ist und nur wenige Leute fehlen.
Die Vertreter der Angestellten bezeichnen dies jedoch als
unwahr.

Von der Reise zurück Dr. Pauselius.

Edison-Theater Ecke Haupt- und Parkstraße.

19. und 20. August.

Der Kampf ums Polen — Genoveva von Schottland — Auf dem Altar der Liebe, erschütternde Dramen, Ein Hässlicher Romeo — Schöne Nacht zu — Ein Tag im Zanzibar — Historischer Roman, Silber voll Witz, Humor, Orientalische Länge, solch. Das Bergmanns sind, herrliches Tonbild.

Achtung! Extra-Einlage: Achtung!
Die Landesaufahrt des Arbeiter-Radf. Bundes „Solidarität“ nach Chemnitz.

Da wir wiederum weder Mühe noch Kosten scheuen, dem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgebung etwas Gutes und Interessantes zu bieten, hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.
Die Direktion.

Welt-Theater

Hauptstraße 51

Heute Freitag zum letzten Mal:

Das Geheimnis von Emdon.

Großes Detektiv mit Pinkerton-Drama.

Zwei Wege. Großes Elfen-Drama.

Nur für Erwachsene.

Harry der Fußballspieler.

Seit amerikanisches Sport-Drama und das übrige Pracht-Programm.

Um den dieser Tage gehabten Andrang zu verhüten, müßten wir das geehrte Publikum bitten, recht zeitig zu kommen, da pünktlich um 7 Uhr der Anfang ist.

Morgen Sonnabend neue Vorstellungen.

Hochachtungsvoll die Direktion.

Neue Sendung in
Wachstuchresten
für Tische pass. eingetr.
Ernst Mittag.

Gochline lebende Karpfen,
H. Portionsstücke,
Karte Oberreit, Krebse
empfehlen
Clemens Bürger,
Wid., Geflügel- und
Fischhandlung.

Frischgeschlachtete
fette Gänse,
prima fette Gänse,
Schinken, junge Lenden,
Frischgeschlachtetes Schwein,
Rind, Kalb, Braten, Braten,
Kochfleisch,
leichte Wildenten,
wilde Kaninchen
empfehlen
Clemens Bürger,
Wid., Geflügel- und
Fischhandlung.

Stets frische
Kaffesheringe
empfehlen Doris Caspari.

in Dosen
nun wieder
eingetroffen
bei
D. Caspari, Delikatessen.

Caviar Caviar
in 1/2, 1/4, 1/8 Pf.-Packung
heute frisch, empfiehlt
D. Caspari.

Frisch geräucherter
Schellfische,
Lachsgeringe, Händern,
Kal, echte Kieler Bällinge
treffen täglich frisch ein im
Delikatessengeschäft von
D. Caspari.

Chirurgische
und medizinische
Gummiwaren
empfehlen in großer
Auswahl
Anderdrogerie Riesa,
Friedrich Wittner,
Bahnhofstraße 16.

Chirurgische
und medizinische
Gummiwaren
empfehlen in großer
Auswahl
Anderdrogerie Riesa,
Friedrich Wittner,
Bahnhofstraße 16.

Chirurgische
und medizinische
Gummiwaren
empfehlen in großer
Auswahl
Anderdrogerie Riesa,
Friedrich Wittner,
Bahnhofstraße 16.

Chirurgische
und medizinische
Gummiwaren
empfehlen in großer
Auswahl
Anderdrogerie Riesa,
Friedrich Wittner,
Bahnhofstraße 16.

Frische Kieler Bällinge,
frische Schil- u. Senigarten
empf. H. Mittag, Carolinstr. 5.
Hotel
Schweinestücken,
Spitzbraten,
Pfd. 30 Pf., empf.
Bruno Schmiden,
Hauptstr. 35.
Steiermärkische

Pflaumen und
Reineclauden,
Italien Weintrauben
empf. S. Tittel.
Einen Transport

Birnen
verkaufe, um schnell damit
zu räumen, heute zu 35 Pf.,
Neuere 25 Pf.
Carl Jäger,
Witigs-Garten Gröbe.

Sauglern-Birnen und
alles Tafel-Obst
kauft
Hermann Schneider,
Wettinerstr. 11.

Fall-Äpfel
zum Pressen kauft jedes
Quantum
Obstweinkellerei
Lichtenlee l. G.

Speisekartoffeln
verkauft à Str. 4,50 M.
Gutsbesitzer Gausch,
Mergendorf.

Frische
Landelior
empf. S. Tittel.

Garten- und böhmische
Salatgurken
empf. billig S. Tittel.

Speisewürfel-Runder
Sacre de glace
hochrein im Geschmack.
H. Seidmann, Hauptstr.
33, u. Raff. Wittg. Pl. 11.

Hiermit besetze ich mich anzugewöhnen, daß ich mein

Tapeten- u. Linoleum-Geschäft

an Herrn Erwin Schulz verkauft und demselben mit dem heutigen Tage übergeben habe.

In dem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, daselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Riesa, Parkstraße 1
(Eingang am Wege zum Zeughaus).
Gulda Behule.

Auf Obiges beugnehmend gestatte ich mir, einem sehr geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das Tapeten- und Linoleum-Geschäft von Frau Gulda Behule käuflich erworben habe und dieses unter der Firma „Erwin Schulz“ weiterführe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden Kunden auch weiterhin in reeller Weise zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Erwin Schulz.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 20. August, nachm. 2 1/2 Uhr.

Jahresplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinahrt: ab Dresden.

Rückfahrt:

Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1⁴⁰, 1⁴⁵, 2⁰⁰, 2⁰⁰ nachm.

ab Reid 5⁰⁰, 5⁴⁰, 5⁵⁰ nachm.

Wettlaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr angenommen.

Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Vereinsnachrichten

Gesellschaft „Fidelitas“. Morgen Sonnabend Wanderabend nach Waldschlößchen Rödterau. Treffpunkt Altdorfer. Abmarsch 1/2 9 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Kaschuh für Ferienwanderungen. Morgen Sonnabend 8 Uhr Altdorfer: Abrechnung und Berichte.

Ortskrankenkasse Riesa.

Wegen Reinigung bleibt unsere Geschäftsstelle am Montag, den 21. August d. Js.

geschlossen.

Der Vorstand: Bergmann.

Gasthof „Admiral“, Boberfen.

Sonntag, den 20. August, zur Erntefestnachfeier
Freikonzert und feine Militär-Ballmusik,
von 5—8 Uhr Tanzverein.

Werde mit Kaffee und Pflaumenkuchen bestens aufwarten.
In meinem Hofe findet gleichzeitig Karussell-
belustigung statt.

Dazu ladet ganz ergebenst ein Rudolf Gähnelin.

Gasthof zum Schwan Mergendorf.

Sonntag, 20. August
großer öffentlicher Ball.
Gleichzeitig Halle Erntefest mit ab.
Werde mit ff. Speisen und Ge-
tränken bestens aufwarten und lade ergebenst ein.
Wid. Reiche.

Gasthof Königslinde, Wülknitz.

Sonntag, den
20. August
grosse Ballmusik.
Hiedel empfiehlt ff. Kuchen und Kaffee.
Es ladet freundlichst ein
G. Köpfe.

Gasthof Grödel

Sonntag, den 20. August ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
freundlichst ein
G. Jäger.

Forsthaus Gostewitz.

Bringe hierdurch meine schön eingerichteten Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Entgegensteht Bier. Aufmerksamkeit Bedienung.
Hochachtungsvoll Wid. Gold.

= Hemdenbarchente =

= Hemdentuche =

zur Anfertigung von Wäsche
in reichster Auswahl
empfiehlt

Theodor Müller, Hauptstr. 30.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, 20. August
Erntefest und Ball.
Anfang 4 Uhr. Es ladet er-
gebenst ein C. Thiele.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 20. August
öffentliche Ballmusik,
Hierzuladet freundlichst ein
W. Schneider.

Restauration Brauerei Rödterau.

Morg. Sonnabend ladet zum
Schlachtfest
freundlichst ein
Bruno Kofke.

Brauerei Grödel.

Sonnabend abend und
Sonntag früh wird Jung-
bier gefüllt.

Bier!

Sonnabend
abend u. Son-
tag früh wird in der Brau-
erei Jungbier gefüllt.

Reform-Barratstocher Reform-Barratstocher Reform-Barratstocher Saxonia-Barratstocher gewöhnliche Barratstocher zum Einlösen empfiehlt billigst

H. B. Hofmann,

Edle Pausther- u. Wettinerstr.

Nähmaschinen,

alle Systeme für alle Zwecke
laufen sie gut und billig bei
Hilke Dieck, Goethestr. 57.
Zirka 20 Maschinen am
Lager. Reparaturen werden
sachgemäß und billig aus-
geführt. Alte Maschinen
werden zu höchsten Preisen in
Rahmung genommen.

Drechselmaschinen, Wagenfett usw.

H. B. Hofmann & Sohn.

Speisekartoffeln

verkauft
Doris Rümmer, Zeitzeim.

Dampf-Bad Riesa.

Moort- und
Kohlensäure Bäder.

Gasthof Rehlthener.

Sonntag, den 20. August
Erntefest und feiner Ball
von 4 Uhr an. Für gute
Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
Hierzuladet freundlichst ein
G. Kreichmar.

Gasthof Glaubitz.

Nächsten Sonntag
Herbstliche Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
Otto Zent.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 20. August
Erntefest mit Ball.
Für ff. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt. Hierzu
ladet freundlichst ein
Arno Thalheim.

Gasthof Weißig.

Sonntag, den 20. August
ladet zur Herbstlichen
Ballmusik
freundlichst ein
Edwin Wohberg.

Gasthof Stöbitz.

Sonntag, den 20. August
Erntefest mit Ball,
wobei mit Speisen und Ge-
tränken bestens aufwartet u.
lade hierzu freundlichst ein
Johannes Reicher.

Gasthof Maulitz.

Sonntag, den 20. August
Erntefest und Ball,
wobei mit guten Speisen und
Getränken bestens aufwartet.
Dazu ladet freundlichst ein
H. Röber.

F. V. 103.

Sonnabend, den 19. d. M.
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen not-
wendig. D. Gesamtvorst.

F.-C. Wettin.

Morg. Sonnabend 1/2 9 Uhr
Versammlung
Pünktliches und zahlreiches
Erscheinen erwartet d. V.

Stellen

der Schützen
Sonntag nach-
mittag 2 Uhr im
Restaurant zum
Goldnen Engel.

Zurückgelehrt vom Grabe
meines lieben Sohnes, unseres
guten Bruders, Schwagers
und Onkels

Ernst Max Claus
bringt es uns, für die liebe-
volle Teilnahme u. die schönen
Blumenpenden allen lieben
Verwandten, Freunden und
Bekanntem tiefgefühltesten
Dank auszusprechen. Ins-
besondere Dank der Firma
C. E. Brandt für erwiesene
Anteilnahme und den lieben
Kollegen für die Begleitung
zur letzten Ruhestätte. Die
aber, lieber Entschlafener,
rufen wir ein „Ruhe sanft!“
in deine stille Gruft nach.

Riesa, Dresden, Brüben,
Gröbe, Eiferwerda.
Die trauernde Mutter
Amalie Claus
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung unseres
lieben Entschlafenen
Herrn Julius Brummer
findet Sonntag nachmittag
3 1/2 Uhr vom Trauerhause,
Reihner Str. 29, aus statt.
Die trauernden
Glaubensbrüder.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.
Hierzuladet freundlichst ein
an der Elbe.

Die innerpolitische Lage in England

nimmt jetzt das Hauptinteresse in Anspruch. Die allgemeine Lage hat sich noch nicht gebessert, im Gegenteil, sie erscheint noch mehr verschärft. Die Eisenbahner haben den Generalstreik nach den letzten Nachrichten von vergangener Nacht erklärt und man erwartet nun mit hohem Interesse die Weiterentwicklung der Sache.

Ueber die Lage in Liverpool und Manchester und anderen Streikorten wird gemeldet aus Liverpool von gestern: Der Panzerkreuzer „Warrior“ dampfte den Meeresspiegel hinauf, um Schutz gegen die Streikenden zu gewähren. Der Straßenbahnverkehr ist nunmehr auch unterbrochen. Die Nacht verlief ruhig, hauptsächlich, weil ein Gerücht verbreitet war, die Truppen hätten Befehl, alles totzuschießen. Die Lebensmittelpreise sind weiterhin stark im Steigen begriffen.

Der Zentralbahnhof von Manchester ist wegen des Streiks der Eisenbahnarbeiter geschlossen worden. Der Personen- und Güterverkehr ruht vollkommen. Nicht eine Lokomotive fährt ein oder aus. Drei Eskadronen Kavallerie und ein Regiment Infanterie halten den Bahnhof besetzt, um das rollende Material wie die Gebäude vor der Zerstörungswut der Ausständigen zu schützen.

Die erregten Ausständigen in Sheffield griffen in der vergangenen Nacht zwei Signalhäuschen der Midlandbahn an und bewarfen sie mit riesigen Steinen. Das eine wurde vollständig zertrümmert. Die Polizei zerstreute später die Angreifer. Am Morgen kam es wiederum zu Unruhen vor den Lagern der Genossenschaftsvereine, wo sich die Ausständigen bemühten, die Ablieferung der Waren zu verhindern. In Sheffield sind Truppen zum Schutze der Eisenbahner eingetroffen. Gestern waren noch bedeutend mehr Leute, Angestellte wie Fuhrleute, der Great-Central-Eisenbahn ausständig, um die Kollegen von der Midlandbahn zu unterstützen. Alle Jäger dieser Bahn auf der Strecke Hull-Sheffield sind ausgefallen. Es herrscht allgemeiner Mangel an Lebensmitteln, besonders an Fleisch.

In Leeds wurde gestern morgen 8 Uhr auf allen Eisenbahnlinien die Arbeit eingestellt. Der Londoner Eisenbahnverkehr geht wie gewöhnlich vor sich, außer auf der Strecke St. Pancras-Manchester, auf der der Betrieb ruht. Die direkten Züge der Lancashire-Yorkshire-Railway liegen auch still.

Ueber das englische Streikfever schreibt die „Deutsche Volkswirtschaftl. Korr.“: „Der ausgebildete Arbeiter (London) verlangt dringend nach Früchten, Gemüse, Eiern, Milch, Mineralwasser und anderen Dingen, die man sonst wohl teilweise als Luxus betrachten kann, jetzt aber unbedingt als Bedürfnisgegenstände bezeichnen muß. In den großen Städten werden sie nicht erzeugt, sie müssen ihnen von außen her zugeführt werden. Nach London gelangen sie durch ein wohlorganisiertes Netz von Land- und Wasserstraßen, mit Eisenbahn und Schiff, aus allen Teilen des Landes und fast aus der ganzen Welt. Ein Heer von Arbeitern ist bei der Verteilung dieser Waren in die Verkaufsstellen tätig. Selbstverständlich steht der größte Teil dieser Arbeiter unter dem Einflusse der sozialdemokratischen Trade Unions. Daß diese die industrielle Entwicklung Englands unterbunden, und daß Deutschlands Industrie ihnen einen Teil des Vorsprungs, den es England auf dem Weltmarkt abgewonnen hat, zu danken hat, ist eine Tatsache, die nur noch von Hin-

bisch gewordenen Kathederjournalisten, die nichts vergessen und nichts hinzugeföhrt haben, geleugnet wird. Man hätte aber doch nicht annehmen dürfen, daß diese uns so oft als Vorbild hingestellten englischen Gewerkschaften die Hand zu einer Behandlung ihrer Landeshauptstadt bieten könnten, die man sonst einer belagerten Festung im Krieg, nicht aber der Städte widersprechen läßt, an der man lebt und vielleicht auch geboren ist, die jedenfalls Gelegenheit zu lohnender Arbeit und zum Unterhalte der Familie bietet.“

Das „Pöfener Bl.“ meint zu dem gleichen Thema: „Der Schaden, den das Wirtschaftsleben Englands durch die jetzigen standstillen Vorgänge erleidet, ist unberechenbar. Das sind die sozialpolitischen Folgen einer Wirtschaftspolitik, die den Wurzelboden der Heimat preisgegeben hat und sich in ihren festen Quellen auf das Ausland stützt. Die britische Wirtschaftspolitik hatte sich als oberstes Ziel gesetzt, die Löhne der Arbeiterschaft zu steigern und hatte zu dem Zwecke alle anderen Fabrikationsbedingungen rücksichtslos zu verbilligen gesucht, und dementsprechend nicht nur die Erzeugung der Rohstoffe im eigenen Lande preisgegeben, sondern auch die eigene Landwirtschaft geopfert. Die Folge ist, daß (nach den in letzter Zeit vielbesprochenen Veröffentlichungen des „Board of Agriculture“) neun Elstel des gesamten Getreibebedarfes von England aus dem Ausland bezogen werden müssen, und daß auch die englische Viehzucht nur noch in der Lieferung von Hochwuchs-Material sich einigermaßen bezahlt. Als naturnotwendige Folge dessen ist das Land verödet. Die Nachkommen der einst freien Bauern aber sind in die Städte getrieben worden und haben das Heer der Unzufriedenen vermehrt, um derenwillen doch gerade diese ganze Wirtschaftspolitik eingeleitet worden ist! Unter den jetzigen Umständen leidet am meisten gerade der Zweig des britischen Wirtschaftslebens, der die verhängnisvolle Wandlung heraufgeführt hat: der Handel.“

Tagesgeschichte.

Die „Bittauer Morgenzeitung“ veröffentlichte dieser Tage ein

vertrauliches Rundschreiben des sozialdemokratischen Parteivorstandes

an die Redaktionen der sozialdemokratischen Presse, das die aufreizende und maßlose Sprache tadelt, die einige Parteiblätter anlässlich des Konflikts im Berliner Zeitungsgewerbe gegen die Gewerkschaften, namentlich den Buchdruckerverband und sein Organ, den „Korrespondent“ geführt haben. Der Parteivorstand ist zu dem Rundschreiben durch die Generalkommission der Gewerkschaften veranlaßt worden. Sie wollte im „Korrespondentblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ in einer offiziellen Erklärung gegen die fühlige Kritik Stellung nehmen, welche die belannten sozialdemokratischen Rabaukblätter an der Haltung des Buchdruckerverbandes und des Tarifamtes im Berliner Zeitungskonflikt ausgeübt hatten, und beabsichtigte, damit die Drohung zu verbinden, auch sie werde genötigt sein, „diejenige Zurückhaltung in der Antwort auf das Verhalten eines Teiles der sozialdemokratischen Presse aufzugeben, die ihr bisher zur Kayretterhaltung eines friedlichen Verhältnisses geboten schien.“ In Beachtung der auf dem Mannheimer Parteitag getroffenen Vereinbarung teilt sie dem Parteivorstand ihre Absicht mit, und der betrog sie, die Erklärung nicht zu veröffentlichen mit der Zusicherung, ihre

Beschwerde in einem vertraulichen Rundschreiben an die Redaktionen der sozialdemokratischen Presse zu seiner eigenen zu machen. — Die Erfüllung dieses Versprechens stellt das eben in der „Bittauer Morgenzeitung“ veröffentlichte Schreiben dar. Es heißt in ihm, daß der Parteivorstand die Beschwerde der Generalkommission über die gehässige Schreibweise angeführter Parteiblätter für durchaus berechtigt halte und die Redaktionen der Parteiblätter deshalb ersuche, bei Polemiken die Forderung des Jenaer Parteitages (von 1905) zu beachten, die dahin gehe, daß dieser Art der Diskussion (gehässiger, persönlich verletzender Art) ein Ziel zu setzen sei. — Ein großes Schließen, wenn es auch sicherlich wieder wie das Hornberger Schließen ausgeht, dürfte nun einsehen und wird vielleicht manchen Interessante bieten.

Ueber die

deutsche Flagge in den außerdeutschen Ozeanen

werden in der Statistik des Deutschen Reiches Uebersichten veröffentlicht. Wenn die Bedeutung der deutschen Seeschifffahrt richtig gewürdigt werden soll, muß neben dem Anteil der deutschen Flagge am Seeverkehr des eigenen Landes auch ihr Anteil am Seeverkehr der außerdeutschen Länder in Betracht gezogen und mit dem Seeverkehr der Schiffe anderer Staaten in Vergleich gestellt werden. Zu diesem Zweck ist in der Nachweisung neben einer Darstellung des Seeverkehrs der einzelnen Länder und ihrer wichtigsten Häfen der Anteil der deutschen Flagge, der Flagge des betreffenden Landes und der am Seeverkehr überhaupt am stärksten beteiligten britischen Flagge gegeben. Um die Entwicklung des Seeverkehrs während einer Reihe von Jahren verfolgen zu können, werden die erforderlichen Zahlen, soweit es möglich war, für die Jahre 1895, 1900, 1905 und 1907 bis 1909 geboten. — Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß der Anteil der deutschen Flagge am Weltseeverkehr von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt. An erster Stelle, noch vor der Landesflagge, stand sie im letzten Berichtsjahr im Auslandsverkehr der russischen Ozean an der Ostsee, am Weißen und am Stillen Meere, an zweiter in dem von Rußland im ganzen, von Großbritannien, Belgien, Portugal, Portorico, Brasilien, Chile, Argentinien, Kapland, Natal, Persien, Britisch Indien, Ceylon, der Philippinen, des Australischen Bundes, von

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

35

Totenbleich und Georgs Arm umklammernd, stand die um ihre reichen Schätze zitternde alte Frau inmitten des halbdunklen Vorzalls, unsichtbar, einen Schritt zu tun.

„Es war jemand an der Tür. Man wird mich umbringen, mich berauben, ich bin von Spionen umgeben.“ stammelte sie mit heiserer Stimme und in ihrer sinnlosen Angst kein Wort von dem verstehend, was Georg zu ihrer Beruhigung in sie hinein sprach.

„Bitte, kommen Sie ins Zimmer, liebe, gute Tante. Diese ewigen Aufregungen schaden Ihrer Gesundheit. Sie sind ja ganz schwach und zittern.“ Und ohne weiteres den Arm um sie legend, führte er die willenlos Gehorchende ins Gemach zurück, wo sie ächzend vor der noch offenen Kassa in den Sessel sank.

„Soll ich Ibuna holen?“

„Nein, nein, bleiben Sie nur da, helfen Sie mit einzäumen. Allein kann ich es nicht, meine Hände zittern. So, danke, Georg! Und nun will ich zuschließen, selbst... alle drei Schlüssel...“ Die Schlüssel klirren in den stark zitternden Händen, als sie tat, wie sie gesagt hatte.

„Sagen Sie, Georg, kann jemand diese Schlüssel öffnen, ich meine nämlich...“

„Ein Fachmann, ein Kunstschlosser, ja. Aber auch nicht so leicht.“

„Ein Kunstschlosser?“ wiederholte sie mechanisch, „ich werde gleich die nächsten Tage zu meinem Bankier fahren... ich hab keine Ruh mehr, so lange der Schmutz daheim ist... er soll mir alles verschaffen.“

Nachdem sie die Kassenschlüssel in eine Lade des Sekretärs gelegt und diese verriegelt hatte, ging sie endlich, da sie sich merkwürdig schwach fühlte, wieder auf Georgs Arm sich stützend, in den kleinen Salon, wo Ibuna freudig ihnen entgegenkam, beim Klirren des Glases, erregten Gesichts der Tante oder erschrocken stehen blieb und fragte, ob diese nicht wohl sei, was indes kurz verneint wurde mit dem Bemerkten, sie sei nur müde von vielen Neben.

Am Abend ließ Frau Dessart Georg nicht heim indem sie erklärte, morgen mit ihm zum Bankier fahren zu wollen, und das junge Paar fügte sich natürlich freudig diesem Arrangement, das ein längeres Beisammensein erzwang.

Zum Souper stellte sich als willkommener Gast Doktor Figner ein.

„Warum machen Sie sich so rar, Doktor?“ rief ihm Frau Wilhelmine, die endlich ruhiger geworden war, lebhafte zu. „Verlangen Sie denn nicht erst eine formelle Einladung? Und warum fixieren Sie mich schon wieder? Was sehen Sie an mir? Wenn Sie als Arzt gekommen sind, dann...“

„Dann könnt' ich wieder schleunigst kehrt machen? Nun, meine verehrte Freundin, dann ist es also heute wieder einmal nur der „Freund“, der gekommen ist...“

„Ueber dessen Absicht aber doch verhöhlen der Arzt guckt; da müßte ich Sie nicht kennen. Na, willkommen sind Sie aber doch und nehmen Sie nur gleich Platz.“

Nach dem Souper schickte Frau Wilhelmine die jungen Leute ins Nebenzimmer, eine Aufforderung, der das Paar freudig Folge leistete. Lachend und fröhlich wie Kinder, saßen die Verlobten bald Hand in Hand auf einem Ledivan, von wo sie ihnen durch die zurückgeschlagene Portiere der Blick in den Speisesaal bot, plauderten nach Herzenslust von all dem, was ihre Seelen erfüllte, und entwarfen Pläne für die vom rosigsten Glückshauch überstrahlte gemeinsame Zukunft.

Indessen unterhielt sich Frau Dessart mit ihrem alten Freunde, das heißt, legte sich wieder einmal mit ihm herum. Als sie im Lauf des Gesprächs auch ihres Entschlusses, bald aufs Land zu übersiedeln, erwähnte, stimmte Figner so lebhaft bei, daß sie forscher aufblitzte.

„Warum, meinen Sie?“ fragte sie, ihn fixierend.

„Aus dem sehr einfachen Grund, weil Ihnen die Landluft entschieden bequemer als die Stadtluft ist, meine liebe Freundin.“

„Aber, ich fühle mich doch hier, was nämlich die Luft betrifft, ganz wohl. Oder finden Sie schon wieder an mir etwas auszusetzen?“

„Nicht doch,“ antwortete Figner, dem ihre Erregung nicht entging. „Wie ich schon sagte, bin ich ja heute nicht als Arzt gekommen. Neben mir also von etwas andern. Wie denken

Sie zum Beispiel über die Vorgänge auf dem Balkan, über Persien oder den Ministerwechsel in Frankreich?“

Frau Dessart blickte ihn misstrauisch an und bemerkte trotz seines Ernstes den Schalk, der in seinen Augen blitzte.

„Da ich, wie Sie sehr wohl wissen, von diesen Dingen keinen blauen Dunst verstehe, denke ich darüber überhaupt nicht, überlasse es daher Ihnen, den Leuten dort Ihren weisen Rat zur Verfügung zu stellen,“ entgegnete sie, ihm einen derben Schlag auf die Schulter gebend.

„Also auch dieses Thema nicht?“ sagte er, mit größter Gelassenheit sich den Dart streckend. „Nun, so werde ich ein drittes anregen.“ Und seinem Sessel einen Fuß gebend, daß er nun ganz dicht neben Frau Dessart zu sitzen kam, bog er sich zu ihr und flüsterte ihr einige Worte ins Ohr.

Erbleichend schrak sie zusammen und starrte vor sich hin, dann fuhr sie in die Höhe, ihre Hände krampfhaft sich ineinander und mit beinahe feindseligen Blicken schaute sie den alten Freund an.

„Hat er sich etwa hinter Sie g...?“ fragte sie und wies nach dem Gemach, aus dem eben großes Lachen der jungen Leute erklang.

„Ist ihm am Ende auch schon bange um die Goldfische, wie? Wenn ich wüßte, daß es ihm doch nur ums Geld zu tun ist, beim Himmel, ich...“

„Still, meine liebste Freundin!“ begütigte Figner, die Hand der Erzürnten erfassend. „Verdächtigen Sie doch nicht stets alle Welt. Sie sollten Georg doch schon besser kennen. Niemand hat sich hinter mich gesteckt, mein Wort darauf. Und laufe die ihm nur widerwillig überlassene Hand dreißend, sprach der alte Herr ruhig, doch eindringlich weiter. „Sie lieben doch die arme Kleine, als wäre sie Ihr eigen Fleisch und Blut; nun, wenn man jemand liebt, dann will man ihn auch vor allen Widerwärtigkeiten und Witternissen dieses Lebens bewahrt wissen, ist's nicht so?“

Er hielt, eine Entgegnung erwartend, eine Weile inne, als die Frau aber, wie im Tröbe oder vielleicht noch nicht mit sich im Reinen, bedärrlich schwieg, ergriff er neuerdings das Wort und seine Stimme klang jetzt noch erister, beinahe beschwörend.



Damenland, Kaufmanns, Victoria, Süd- und Westaustralien, im Bereiche der Vereinigten Staaten von Amerika mit Europa, Asien und Afrika, sowie an wichtigen Verkehrsstellen, wie dem Suezkanal, in Gibraltar, Malta, Aden, Singapur und Hongkong. Die dritte Strecke bezieht sich auf die deutsche Flotte im Auslandsverkehr Schweden, Dänemark, der Niederlande, Frankreichs, Spaniens, Mexikos, der Kanarischen Inseln, Marokkos, Niederländisch-Indiens, Französisch-Indochinas, Japans und im Gesamtverkehr der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Auslande. Hc.

Deutsches Reich.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist gestern abend 6 Uhr 52 Minuten in Kassel eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof war Gesandter Freiherr v. Jenich erschienen, der den Reichskanzler im Automobil nach Schloss Wilhelmshöhe geleitete, wo er Wohnung genommen hat. Staatssekretär v. Riberon-Wächter traf heute früh gegen 6 Uhr ein.

Aus Anlaß der Einweihung einer Gedenktafel für König Edward von England fand zwischen dem englischen König und Kaiser Wilhelm ein Depeschenwechsel statt. Das Telegramm Georgs V. an den Kaiser lautet: Da Du heute den städtischen Körpern durch Einweihung der Gedenktafel, welche sie dem geliebten Vater errichtet haben, eine hohe Ehre erweist, drängt es mich, Dir zu versichern, wie tief gerührt ich bin durch diesen Beweis Deiner Verehrung für den teuren Vordenken. Deine Sympathie und die herzlichste Teilnahme der Bevölkerung Hamburgs, welche dieses Monument errichtete, zum Zeichen ihrer Liebe für ihn, weiß ich hoch zu schätzen. Georg V. — Die Antwort Kaiser Wilhelms lautet: Ich danke Dir für Deine freundlichen Worte, die ich hoch zu würdigen weiß. Ich komme soeben von dem Gottesdienst, der schön und schön war. In den Herzen aller Deutschen wie Engländer, fand die Anerkennung, welche der König in seiner Rede dem Vordenken Deines Vaters galt, lebhaftesten Ausdruck. Wilhelm.

Über den Zusammenstoß der zwei Depeschenboote der Hochseeflotte im Großen Belt wird amtlich gemeldet: Der Flottentender T 21 wurde in der Nacht vom 15. und 16. August durch einen Zusammenstoß mit dem Torpedoboot T 14 beschädigt, dann bis Transeker geschleppt und auf acht Meter Wasser verankert. Das Vorderstück liegt bis zum Maschinenoberlicht unter Wasser. T 14 wurde nicht beschädigt. Der Kommandant (ein Torpedo-Obersteuermann), ein Unteroffizier und zwei Matrosen sind bei der Unfallstelle geblieben; die übrige Besatzung wurde zur ersten Torpedobatterie gebracht. Die Artillerie-Werft in Kiel veranlaßt das Erforderliche. — Über die Ursache des Zusammenstoßes sagt die Meldung nichts. — Die Marineverwaltung hat das Angebot einer dänischen Bergungsgesellschaft, das bei Transeker gestaute Torpedoboot T 21 zu bergen, abgelehnt. Sie glaubt die Bergung ohne fremde Hilfe in kurzer Zeit ausführen zu können. Die Kieler Werft entsandte drei Werkstoff-Tanker nach der Unfallstelle. Seit gestern nachmittag sind Taucher an der Arbeit, um das Deck des auf 8 Meter Wassertiefe liegenden Torpedobootes zu decken. Sobald es dicht ist, soll es leer gepumpt werden, damit es von selbst aufschwimmt.

Nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich ist in der Aburteilung von Militärpersonen im Jahre 1910 fast durchgehend ein erfreulicher Rückgang gegen das Vorjahr zu verzeichnen, namentlich die Aburteilung militärischer Vergehen und Verbrechen. Insgesamt sind 15881 (16179 im Jahre 1909) Personen abgeurteilt, 18763 (14110) verurteilt worden, dabei unterlagen der Aburteilung 14028 (14801), der Verurteilung 12671 (13078) Handlungen. Wegen militärischer Delikte wurden 9245 (9420) Personen und 8846 (8985) Handlungen abgeurteilt, 8250 (8471) Personen und 7961 (8103) Handlungen verurteilt. Ein Rückgang in den militärischen Vergehen usw. ist zu verzeichnen bei Bestrafung zurückgebliebener Personen wegen Fahnenflucht (628—629); davon ist unabhängig die Zahl der im Jahre 1910 vorgekommenen Vergehen der Fahnenflucht, die in erheblich höherem Maße abgenommen haben; ferner achtungswürdiger Betragen (821—844), Ungehorsam und ausdrückliche Verweigerung des Gehorsams (1755—1874), Widersehung (95—107), tätlicher Angriff gegen Vorgesetzte — der in Sachsen überhaupt nicht vorgekommen ist — (68—78), sodas gerade die schweren Insubordinationsvergehen als im Rückgang begriffen zu verzeichnen sind, wobei allerdings auffallenderweise die Befehlsverletzungen von Vorgesetzten eine Steigerung von 174 auf 195 erfahren haben. Erfreulich ist ferner die seit Jahren zu verzeichnende Abnahme der Bestrafungen wegen Mißhandlung von Untergebenen auch 1910; gegen 168 im Vorjahre waren 161, so daß in absehbarer Zeit diese Bestrafung einen kaum bemerkenswerten Platz in der Kriminalität des Heeres einnehmen wird. Zugewonnen haben wiederum die Bestrafungen wegen militärischen Diebstahls, von 1284 auf 1298; hierbei nimmt das schließliche Kontingent mit 114 gegen 87 des württembergischen Korps wiederum einen verhältnismäßig hohen Platz ein; die militärischen Unterschlagungen sind von 492 auf 414 gefallen. Auch die Aburteilungen und Verurteilungen wegen häuslicher Vergehen weisen einen Rückgang auf. Zugewonnen haben hier ebenfalls die Bestrafungen wegen Beleidigung (267—258) und wegen Diebstahls (411—404), ebenso die Bestrafungen wegen Uebertretungen (1612—1488). Die die Marine betreffenden Zahlen sind überall mit enthalten; ihre Herausnahme würde an dem für das Heer allein noch bleibenden Bilde im allgemeinen nichts ändern.

Das Garnisonkommando Wülheim an der Ruhr hat, wie berichtet wird, von einem allgemeinen Militärverbot der den Sozialdemokraten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehenden Lokale abgesehen und nur den Besuch von Versammlungen verboten. Ein linksliberales Berliner Blatt hatte auf Grund dieser Nach-

richt dem Kriegsminister empfohlen, diese Anordnung — die, wie die „Kriegs-Ztg.“ hinzusetzt, schon seit einigen Jahren in Sachsen besteht — in der ganzen Armee einzuführen. Dazu schreibt ein alter Offizier, der als langjähriger Plazmajor in einer der größten Städte Deutschlands einigen Einblick in diese Verhältnisse erhalten hat:

1) Der Besuch politischer Versammlungen ist den Militärpersonen sowie verboten und der Besuch anderer Räume eines Lokals, in dem eine Versammlung stattfindet, Warte höchstens einmal zu einem Zusammenstoß zwischen den internationalen Sozialdemokraten und den Kriegstreibern, vaterlandsliebenden Soldaten führen, was zwar zu vermeiden ist, aber doch schließlich kein allzu großes allgemeines Interesse bietet. — 2) Dagegen liegt die Gefahr vor, daß an Tagen, an denen keine Versammlung stattfindet, die Sozialdemokraten, die ihre Versammlungsorte auch sonst zu besuchen pflegen, die Soldaten häufig politisch bearbeiten. Lokale, die zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen, werden dagegen von den Sozialdemokraten meist boykottiert. — 3) Die Sozialdemokratie zwingt diejenigen Wirt, bei denen sie ihre Versammlungen abhält, in ihren Lokalen die Parteipresse auszuliegen, sodas unsere Soldaten dann die schönste Gelegenheit hätten, täglich das sozialdemokratische Gift aus erster Hand einzunehmen. Und wie groß der Einfluß die regelmäßig erscheinende Zeitung auf den einfachen Mann und seine politischen Ansichten hat, dürfte wohl allgemein bekannt sein. — Der Verzichtung dieser Bestrafungen wird man sich kaum verschließen können.

Auf Grund von Mitteilungen der zuständigen Stellen wird jetzt die Anzahl der Flugapparate mitgeteilt, die am Kaisermandat teilnehmen werden. Die gesamte Anzahl für beide Mandatparteien ist auf 8 Flugapparate festgesetzt worden. Es wird jedoch darüber strenges Stillschweigen gewahrt, ob es sich um Ein- oder Zweifelder handelt, ferner darüber, welche Systeme den einzelnen Mandatparteien zugewiesen werden. Auch die Zahl der den einzelnen Parteien zugewiesenen Flugapparate wird nicht bekannt gegeben. Die Gründe für diese Maßnahmen sind folgende: Durch das Verschweigen aller in Betracht kommenden Einzelheiten der Verwendung der Flugapparate im Mandat soll verhindert werden, daß eine der beiden Parteien vorzeitig Kenntnis davon erhält, wieviel Flugapparate und welche Systeme dem Gegner zur Verfügung stehen. Durch die Kenntnis dieser Tatsachen würden die Entscheidungen der Parteien und die Verwendung der Flugapparate vielleicht beeinflusst werden können, was unter allen Umständen vermieden werden muß. Die Verwendung der Flugapparate soll streng kriegsgemäß sein, wie überhaupt die ganzen Kaisermandatparteien eine streng kriegsmäßige Durchführung aufweisen werden. Da aber auch im Ernstfälle die kriegsfähenden Parteien voraussichtlich nicht in der Lage sein dürften, sich über Bauart und Anzahl der Flugapparate des Gegners zu unterrichten, so können auch jetzt Mitteilungen nicht veröffentlicht werden. Aus demselben Grunde bleibt auch die Verwendung der beiden Mandatparteien geheim.

Die Abwanderung der ausländischen Arbeiter hat in diesem Jahre außerordentlich früh eingesetzt. Unter normalen Verhältnissen kehren die ausländischen Arbeiter meist erst gegen Ende September und Anfang Oktober in die Heimat zurück. Die durch die Hitze herbeigeführte frühe Weizelernte, der Ausfall der zweiten Ernte, das Verrotten ausgebeuteter Kartoffelrüben bringt es aber mit sich, daß schon jetzt die ersten Trupps Wanderarbeiter entlassen werden, da keine Beschäftigung vorhanden ist. Nur das unbedingt erforderliche Arbeitspersonal für die Rübenerte wird zurückgehalten.

Für den Saatenstand in Deutschland Anfang August ds. Jrs. sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Notizen folgende: Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

| | 1911 | | |
|---------------------|--------|------|------|
| | August | Juli | Juni |
| Winterweizen | 2,6 | 2,6 | 2,5 |
| Sommerweizen | 3,0 | 3,0 | 2,6 |
| Winterroggen | 2,3 | 2,4 | 2,5 |
| Sommerroggen | 2,6 | 2,7 | 2,7 |
| Sommergerste | 2,7 | 2,7 | 2,5 |
| Wintergerste | 2,5 | 2,5 | 2,4 |
| Hafer | 2,9 | 2,9 | 2,8 |
| Rüben | 3,0 | 2,5 | 2,8 |
| Ries | 2,9 | 3,1 | 2,9 |
| Zugruen | 3,7 | 2,8 | 2,8 |
| Veräusserungswiesen | 2,3 | 2,3 | 2,1 |
| Anderer Weizen | 2,8 | 2,8 | 2,5 |

Der sozialdemokratische Heroenkultus wird wieder einmal durch ein Inserat im „Vorwärts“ gekennzeichnet, in dem der Kunstverlag „Veritas“ in Berlin ein Gruppenbild empfiehlt, das die „Genossen“ Singer, Liebknecht und Bebel darstellt, wie sie sich in freundschaftlicher Umarmung die Hände reichen. Der genannte Verlag hebt hervor, daß dieses Gruppenbild „mit der erteilten schriftlichen Genehmigung des Reichstagsabgeordneten Herrn A. Bebel“ vertrieben werde. Es dürfte in keiner Arbeiterwohnung fehlen, sondern müsse überall den Ehrenplatz einnehmen. Je nach Größe und Umrahmung beträgt der Preis des Bildes 1 bis 12 Mark. — Unter Umständen ist also der Heroenkultus für die Arbeiter nicht besonders wohlfeil.

Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde ist die preussische Eisenbahnverwaltung, da kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Etats mit dieser konkurrieren kann. Die Einnahmen und Ausgaben des Ordinariats belaufen sich auf 2201 784 000 Mark, wozu noch ein nicht unerhebliches Extraordinarium hinzutritt. Etwa 350 000 Eisenbahnbediensteter und Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Für Besoldung, Wohnfahrtsleistungen usw. werden 731 551 300 Mark aufgewendet. Wie es ja auch

bekannt ist und auch der Eisenbahnminister von Westfalen bezüglich in der Budgetkommission besonders darauf aufmerksam machte, steht die Betriebskosten auf preussischen Eisenbahnen unerreicht da. Eine Statistik ergibt, daß nur auf 12 000 000 Personen in Preußen eine solche Verlegung kommt, während in Chile auf eine halbe Million dasselbe zu verzeichnen ist. — 1 —

Österreich-Ungarn.

Eine Lohnbewegung der böhmischen Eisenbahner scheint auch in Böhmen bevorzustehen. Eine in Böhmen abgehaltene Versammlung der Eisenbahndienstlichen hat eine Resolution angenommen, in welcher die baldige Regelung der Löhne der Eisenbahndienstlichen gefordert wird, andererseits würden die äußersten Gewaltmaßnahmen ergriffen werden. Portugal.

Die monarchistische Bewegung in Portugal scheint ernst zu sein, als man annahm. Der portugiesische Konsul in Orense hat der Regierung der Republik mitgeteilt, daß in der dortigen Gegend zahlreiche portugiesische Monarchisten militärische Übungen auf freiem Felde vornehmen. Sie sind gut bewaffnet und vollständig ausgerüstet. Die spanische Regierung hat den Befehl gegeben, daß 200 Monarchisten aus dem Bezirk ausgewiesen seien. 500 Leute vom 7. Kavallerie-Regiment in Almeida haben unter Führung eines Sergeanten die portugiesische Grenze bei Almeida überschritten, um zu den royalistischen Freischützern zu stoßen. Die Regierung hält weiterhin starke Garnisonen an der Grenze aufrecht. — 2 —

Aus Vicca wird ein erster Kampf zwischen Einwohnern und Militär gemeldet. Die Priester verweigerten die Beibringung der Erlaubnis, das Inventar der Oristriche aufzunehmen. Die Regierungsbeamten erzwangen sich infolgedessen gewaltsam den Eingang. Nun setzten sich aber die Priester an die Spitze der inzwischen herbeigeströmten fanatisch erregten Einwohner, die sich bewaffnet hatten, 300 Mann stark, die Beamten aus der Kirche hinausjagten und sich in dieser festsetzten. Die Beamten requirierten hierauf eine Truppenabteilung, mit der die Menge, die, trotz wiederholter Aufforderung, die Kirche nicht verlassen wollte, sofort in Kampf geriet. Es gab mit den in die Kirche eindringenden Soldaten eine förmliche Schlacht mit zahlreichen Verwundeten. In verschiedenen Teilen des Landes sind die Inventuraufnahmen infolge der Erregung unter dem Volke getätigt suspendiert worden.

Schweden.

Die schwedische Regierung plant ein Gesetz, nach dem es gestattet sein soll, notarielle Alkoholiker zwangsweise zu internieren. Sie hat den Entwurf der medizinischen Fakultät der Universität Lund zur Begutachtung unterbreitet, die den Vorschlag in jeder Hinsicht beachtenswert findet. Die Fakultät hat aber ihrem Gutachten die Bemerkung hinzugefügt, daß die Internierung nur unter Anwendung der größtmöglichen Diskretion geschehen und daß die Öffentlichkeit von solchen Fällen nichts erfahren dürfe.

Türkei.

Die Wandbewegung in Mazedonien nimmt trotz aller Gegenmaßnahmen stetig zu. Dabei ist es schwierig, die Tätigkeit der politischen Bänder von jener der Räuberbanden zu unterscheiden. Beide Gruppen sind zahlreich, sie lassen wie eine Landplage auf allen Verhältnissen und bilden eine empfindliche Störung für Handel und Verkehr. Bei Verfolgung der Bänder sind bis jetzt nur geringe Erfolge erzielt worden; bei den meisten Zusammenstößen zwischen Truppen und Bändern und Räubern gelingt es den letzteren, zu entkommen. Die türkische Gesundheitsbehörde in Sofia hat in den letzten Tagen den Ministern von Saloniki und Uestih drahtlich mitgeteilt, daß sich neue Bänder zum Einbruch nach Mazedonien rüsten, und zwar von der Seite von Ristibilli und Palanka her, und daß sie nach der Malesch Planina zu dringen versuchen werden. Auch aus Südbalkanien kommen neue Klagen über Morde, Entführungen, Brandstiftungen, Viehraub und andere Gewalttaten, und die Bevölkerung erbittet dringend militärischen Schutz. Das Kloster von Silladaron hat ebenfalls um Entsendung von Militär gebeten, da dort mehrere Bänder in der Stärke von 8—50 Mann aufgetaucht sind. Eine 30 Mann starke Bande drang bis nach Moinik vor und setzte dort die Mühlen in Brand. An der Mariza hat sich eine 50 Mann starke Bande gezeigt. Von Saloniki sind neuerdings Truppen und Gendarmen abgeschickt worden.

Zur Entsendung Richters wird jetzt mitgeteilt: Ferret Bey, der Kommandant von Rosana, kehrte nach Clusona zurück und meldete, er sehe keine Möglichkeit, die Entführer des Ingenieurs Richter im Bereiche des Olympos zu finden. Das deutsche Konsulat rief seine nach Clusona entsandten Vertrauensmann zurück, weil er nichts ausrichten könnte, wenn die Räuber nicht an ihn herantreten. Wegen des bevorstehenden Fastenmonats Ramazan dürften die Nachforschungen bald ganz ruhen.

Bevölkerungsbewegung in Deutschland.

bc. In dem soeben erschienenen Bande 286 der Statistik des Deutschen Reichs ist die natürliche Bevölkerungsbewegung des Jahres 1909 und die überseeische Auswanderung des Jahres 1910 dargestellt.

Im Jahre 1909 wurden im Deutschen Reich 494 127 Toden geschlossen, das sind 6493 oder 1,3 v. h. weniger als im Vorjahre. Auch die Zahl der Geburten hat abgenommen, es wurden im Jahre 1909 2 038 357, im Jahre 1908 2 076 660 Kinder geboren, die Zahl der Geborenen hat demnach um 1,8 v. h. abgenommen.

Noch stärker gefallen ist die Zahl der Gestorbenen, da im Jahre 1909 nur 1 154 296 Sterbefälle gegen 1 197 098 im Vorjahre gemeldet sind, was einer Abnahme um 3,6 v. h. entspricht. Trotz der bedeutenden Zunahme der deutschen Bevölkerung ist diese Zahl der Sterbefälle die geringste, die seit Gründung des Reiches beobachtet worden ist.

Auf je tausend Personen kamen im Jahre 1909 15,48 Ehegeschlossene, 31,91 Geborene und 18,07 Gestorbene, im Vorjahre waren diese Verhältniszahlen der Reihe nach 15,88, 32,97 und 19,01. Die natürliche Vermehrung des deutschen Volkes oder der Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbene war hiernach — 884 061 Seelen oder 13,84 auf tausend der Bevölkerung.

Das Alter der Heiratenden war bei den Männern in 30 v. H. der Fälle unter 25 und in 71,5 v. H. unter 30 Jahren, bei den Frauen in 58,2 v. H. der Fälle unter 25 Jahren. 427 327 ledige Männer schlossen die Ehe mit ledigen Mädchen, 11 927 Witwen mit Witmen und 809 geschiedene Männer mit geschiedenen Frauen. In 445 923 Fällen wurde die Ehe zwischen Personen desselben Religionsbekenntnisses geschlossen, und zwar waren beide Eheleute in 293 212 Fällen evangelisch, in 148 838 Fällen katholisch und in 3878 Fällen israelitisch.

Mitgeschen wurden in 47 069 oder 9,5 von hundert Fällen eingegangen, davon 44 090 zwischen Evangelischen und Katholiken.

Von den 2 088 357 Geborenen des Jahres 1909 waren 1 978 278 oder 97,05 v. H. Lebendgeborene und 60 079 oder 2,95 v. H. Totgeborene. Mehrlingsgeburten wurden 26 157 oder 12,8 vom Tausend der Geburten überhaupt gezählt, und zwar 25 893 Zwillinggeburten, 251 Drillinggeburten und 3 Vierlingsgeburten. Im ganzen kamen bei den Mehrlingsgeburten 52 581 Kinder zur Welt.

Unter den 1 154 296 Sterbefällen des Jahres 1909 waren 60 079 Totgeborene und 335 436 Kinder im ersten Lebensjahre. Auf je hundert Lebendgeborene kamen hiernach 17,0 Sterbefälle im ersten Lebensjahre. Dieses bedeutet eine Abnahme der Säuglingssterblichkeit gegenüber derjenigen der vorhergehenden Jahre, ist aber im Vergleich mit anderen Kulturländern noch immer eine recht bedeutende Zahl.

Die Zahl der Ehegeschlossenen, Geburten und Sterbefälle sind ebenso wie für die Gesamtheit des Reichs auch für seine Teile bis herab zu den kleineren Verwaltungskreisen, den Kreisen, Bezirksamtern, Amtshauptmannschaften, Oberämtern, Amtsbezirken usw. aufgeführt. Auch werden die für das Deutsche Reich geltenden Zahlen mit jenen verschiedener außerdeutscher und außereuropäischer Länder verglichen.

Die Zahl der im Jahre 1910 über deutsche Häfen ausgewanderten Personen stellt sich auf 276 027, darunter 21 409 Deutsche und 254 618 Fremde, beide Zahlen waren im Jahre 1909 etwas geringer, nämlich 18 315 Deutsche, 239 637 Fremde. Außer den 21 409 über deutsche Häfen ausgewanderten gingen über fremde Häfen 4122 Deutsche, darunter über Antwerpen 1863, über Rotterdam und Amsterdam 2108. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1910: 25 531 (1909: 24 921). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Bayern, Brandenburg mit Berlin sowie Hannover mit je über 2000, Westfalen, Königreich Sachsen, Rheinland, Posen und Württemberg mit je über 1000. Ihrem Verufe nach entfallen von den deutschen Auswanderern 7072 auf die Landwirtschaft, 8329 auf Bergbau und Industrie, 3595 auf Handel und Verkehrsgewerbe einschließlich Gast- und Schankwirtschaft.

Unter den über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden befanden sich 105 662 Russen, 84 426 Oesterreicher und 68 861 Ungarn. Von den deutschen Auswanderern gingen 22 773, von den Fremden 233 056 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung über die Häfen Bremen und Hamburg umfaßte im Jahre 1910 154 393 Personen, darunter 99 429 aus Nordamerika, 10 248 aus Südamerika, 252 aus Ostindien und Mexiko, 4677 aus Afrika (hierunter 904 Mann deutscher Truppen), 833 aus Ostasien und 631 aus Australien.

Aus aller Welt.

Berlin: Bei der Festnahme eines entführtenen Bürgerorgans fügte sich dieser mit seinem Bruder auf den Schupmann und riß ihn zu Boden. Als ein anderer Polizeibeamter zu Hilfe eilte, wurde er ebenfalls angegriffen und machte daher von seinem Revolver Gebrauch. Der Bürgerorgans erhielt einen Brustschuß, während sein Bruder entkam. — Breslau: Seit drei Tagen wütet in Breslau und Umgebung ununterbrochen ein furchtbarer Sturm. Die Temperatur ist auf 10 Grad Celsius gesunken. — Kreuzburg (Oberschlesien): Bei Baumwäde ist gestern nachmittags ein dorgestern in Altona aufgestiegener Ballon gelandet, dessen Führer bei einer Schleifahrt in der Nähe von Lübben aus der Gondel gefallen war und der dann mit den beiden anderen Insassen, Oberleutnant von Milczewski und Leutnant von Hörster vom Infanterie-Regiment „Graf Bose“ (1. Thüringisches) Nr. 81 zu Altona, nach Oberschlesien weitergefahren war. Die Lastschiffe hatten die Orientierung verloren. — Münster: Im Munsterlager bei Telle ist das Theaterlokal abgebrannt. Das ganze Schauspielersonal von 28 Personen ist dadurch brotlos geworden. Das Theater befand sich in einem Holzgebäude neben dem Hotel Sandkrug; das Feuer entstand auf der Bühne nach der Vorstellung und nahm während der Nacht solche Dimensionen an, daß das Haus vollständig vernichtet wurde. Personen sind nicht verletzt. — Mannheim: Vorgestern abend explodierte in der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik eine Gummipresse, wodurch drei Arbeiter zum Teil erheblich verletzt wurden. Der Arbeiter Albert Engelert erlitt durch herumfliegende Gesteine so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Jngeneim: In der vorhergehenden Nacht hat ein Erdbeben von erheblicher Stärke stattgefunden. Der Beginn der Registrierung war kurz vor 12 Uhr, das Ende gegen 3 1/2 Uhr morgens. Der Herd war sehr fern, wahrscheinlich über 10 000 Kilometer. Ueber die Lage des Herdes lassen sich zurzeit nur Vermutungen aussprechen. — Solingen: Als der Kempnermeister

Verborn gestern morgen im Wald bei Solingen arbeiten in einem Brunnen vornehmten wollte, stürzte er, sein Gehilfe und ein Schuttmachermeister, der Zuschauer war, in den Brunnen. Alle drei sind tot. — Paris: Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Note: Ein Morgenblatt hat über einen Vorfall berichtet, der sich in Argles-Bains-gutgetragen haben soll und wonach zwei französische Offiziere eine deutsche Fahne heruntergerissen und zerbrochen haben sollen. Der Vorfall beschränkt sich auf folgende Tatsachen: Der Eigentümer des Restaurants Beauvillage hatte am 15. d. M. mit einem Bündel Fahnen verschiedener Nationalitäten auch eine deutsche Fahne geschickt. Ein Industrieller aus Nancy, der diese Fahne bemerkte, ließ sie einfach von einem Angestellten des Restaurants entfernen. Am dem Vorfall war kein Offizier beteiligt. — Genoa: Durch Genuß von Wasser aus einem verunreinigten Brunnen sind in Sorbi bei Genoa 15 Personen an Typhus gestorben. — Riga: In den Wäldern und Gärten hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Auch Schiffshavarien werden gemeldet. So wurde im hiesigen Hafen das Segelschiff „Jakob Maria“ getrümmert, wobei ein Matrose ertrank.

Vermischtes.

Die Flucht des „Grafen de Passy“. Der unter so aufsehenerregenden Umständen aus dem Gefängnis in Heilbronn entwichene Betrüger und Hochstapler Max Schiemangl, der sich bekanntlich unentwegt „Graf de Passy“ nennt, hat das Bedürfnis, der Welt die „Gründe seiner Flucht“ mitzuteilen. Kriminalkommissar Dr. Kopp vom Berliner Polizeipräsidium erhielt von dem „Grafen de Passy“ einen Brief, der unverkennbar die Schriftzüge Schiemangls trägt, sodas eine Mystifikation ausgeschlossen ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Kommissar! Wiederum habe ich zur Flucht greifen müssen, weil mir hier in Württemberg nicht so mein Recht zuteil wird wie in Preußen. So blieb mir nichts weiter übrig, als mich solch einziger Beurteilung zu entziehen. Arme, schuldlose Menschen wurden schon das erste Mal der Weisheit der Flucht beschuldigt, ohne daß sie überhaupt eine Ahnung von meiner Flucht hatten. — Denn ich denke nicht, daß auch Sie mich für so bunn halten, daß ich Freund und Braut für solche Missetatungen nehmen würde, da doch auf sie der erste Verdacht fallen würde. Mein Untersuchungsrichter selbst hat mir die Hilfe herbeigerufen, indem ich einen Brief so schrieb, daß Anfang- und Endworte der Zeilen meine geheime Instruktion enthielten, und mit Hilfe eines ehemaligen Leidenesgelehrten, der vor nichts zurückschreckt, wurde mir die erste sowie die zweite Flucht möglich. In Berlin, wo ich so lange in Haft saß, drei- bis viermal Gelegenheit hatte zum Fortlaufen, in der Charité und in Dalldorf, habe ich es nicht getan, weil eben die Behandlung eine bessere war. Ich habe schon so hohe ungerechte Strafen erlitten, während ein schönes Bild von deutscher Gerechtigkeit, während andere mit doppeltem Meißel bestraft und Nord nicht mal zum Termn gezogen werden. Sie sind einer der wenigen Beamten, die einen Menschen anständig zu behandeln wissen, und es wird Ihnen auch der größte Mensch Achtung entgegenbringen. Die hiesigen Gefängnisbeamten haben sich geradezu bis jetzt gegen mich verhalten und hatten trotz aller scheinbaren Höflichkeit nichts als Haß gegen mich. Hochachtung gelte dem Grafen de Passy-Chiman. — P. S. Ich werde in nächster Zeit selbst meine Erfahrungen, Ergebnisse usw. mit Beweisen veröffentlichen, um dem Lügengewebe die Spitze zu bieten. D. D.“ — Kriminalkommissar Dr. Kopp hat die Bekanntheit Schiemangls dadurch gemacht, daß dieser in den früheren Fällen zunächst in den Verdacht des Mädchenhandels geriet und Dr. Kopp ihn deshalb in „Verhaftung“ bekam. Auf diesem Wege hat der Kommissar sich seine freundschaftliche Zuneigung erworben.

Eine amerikanische Weltverbesserin. Im Westen der Vereinigten Staaten ist, wie der „D. L. A.“ berichtet, eine Malerin namens Beatrice Farnham-Otto im Begriff, mit Hilfe ihres kleinen Privatvermögens eine Kolonie zu gründen, in der Frauen und Mädchen ein Leben der Tätigkeit und Beschäftigung, vor allem aber der Gesundheit führen sollen. Die Vertreterinnen aller Gesellschaftsklassen, von der Zollarsputokratin bis herab zur Fabrikarbeiterin, können dort Aufnahme finden. Mrs. Farnham gehört einß zu den Leuchten der Kunstkreise Boston. Doch angereichert von dem Tun und Treiben der Gesellschaft, zog sich die Künstlerin vor wenigen Jahren von jedem Verkehr zurück und versuchte es, mitten unter den Indianern von Neu-Mexiko und Arizona zu leben. Das Resultat dieses Versuches ist die Idee zur Gründung der erwähnten Frauenkolonie. Ihre Ansichten über das Leben in den beiden Epochen faßte sie in folgendes scharfes Urteil zusammen: „Ich würde eher dem unkuftwertesten Indianer vertrauen, als einem jener Herren, die sich zur Elite Boston, Newyork und Chicagos zählen. Die Frau von heute hat weit mehr Ausflüchten, unter den für wuß und ungeliebt geltenden, schwer arbeitenden Männern des wilden Westens ehrenbeidig und rücksichtslos behandelt zu werden als in den Salons der Millionäre im Osten.“ Hauptzweck aber strebt die Verächterin der modernen Gesellschaft danach, die Amerikanerin vor der eigenen Verderbnis zu bewahren. Hestig tabelt sie die unter bemittelten Leuten verbreitete Methode, die Mädchen zu Luxusgeschöpfen zu erziehen, anstatt sie die Liebe zur Arbeit zu lehren. Man züchtet in ihnen den Hang zur Unfähigkeit, der mit allerlei Eastern Hand in Hand geht. Die Zigarette und der Cocktail sind schließlich noch die beiden harmlosesten Passionen der jungen Mädchen im freien Kolumbia. Dem Beispiel der reichen Nichtstuerinnen folgen nur zu gern die Töchter der Handwerker und kleinen Beamten. In ihrer Zukunfts-Kolonie will Mrs. Farnham ihre Geschlechtsgenossinnen davon überzeugen, daß sie sich viel wohler und glücklicher fühlen werden, wenn sie auf Pan-

retosett und Schminke verzichten, ihren ständigen Ball-Adressen aufgeben und ein vernünftiges Leben beginnen.

Ein unheimliches Ballett. In der Sommerfrische von Helaja Gorka bei dem berühmten Badort Gafschina verließ in seiner prächtigen Villa ein russischer Reserveoffizier M. A. Berigin vor einigen Tagen unter ganz ungewöhnlichen Umständen Selbstmord durch Erschießen. Er lud alle seine Freunde und Bekannten zu einem großen Abendessen mit dem Bemerkten ein, daß sich an diesem Abend ein für ihn sehr wichtiges Ereignis abspielen werde und er darum alle seine Freunde bei sich haben möchte. Als die Freunde vor der Villa des Offiziers vorfahren, fanden sie sie festlich erleuchtet und Orchestermusik erklang aus der Halle. Er gab dann den Freunden ein großes Gartenfest. Wiener reichsten Champagner und Zigarren und für die Damen Wodka und Eis. Das Orchester spielte einen Walzer. Pöhllich kamen fünfzig Ballettweiser in pierlichem Tanz auf die Veranda und führten hier ein prachtvolles Ballett auf, das um so eigenartiger wirkte, als sämtliche Ballettweiser in tief-schwarzen Morgenmänteln ihre kunstvollen Tänze ausführten. Während die Heiterkeit auf ihrem Höhepunkt war und das Ballettkorps gerade einen sehr lustigen Tanz ausführte, erschien plötzlich Berigin in ganz schwarzer Toilette mitten unter den Ballettdamen und bat sie, einen Augenblick im Tanz innehalten zu wollen. Er hielt nun eine kurze Ansprache an seine Gäste, in der er ausführte, daß das Leben des Menschen sehr wertlos sei, wenn man es nicht bis zum letzten Atemzug zu genießen verstände. Besonders fürchte er sich vor einem traurigen Ende. Sein höchster Wunsch sei, mitten im festlichen Jubel zu sterben. Dies wollte er ihnen nur sagen. Er blieb heiteren Antlitzes in der Mitte der Veranda stehen, gab dem Orchester ein Zeichen, eine lustige Tanzweise zu beginnen, und bat das Ballettkorps, einen ganz besonders wilden und heiteren Tanz ausführen zu wollen. Der Tanz gelang vorzüglich. Die Gäste lachten begeistert Bravo und feierten den Gastgeber, welcher immer noch inmitten des Ballettkorps stand. Auf Wunsch der Gäste mußte der Tanz wiederholt werden. Als der Jubel und die Heiterkeit auf dem Höhepunkt waren, trachte plötzlich ein Schuß und Berigin sank entsezt zu Boden. Es war ein graufiger Anblick, den Leichnam inmitten der schwarzgekleideten Ballettdamen liegen zu sehen. Das Fest hatte einen schrecklichen Abschluß gefunden und die Freunde des Selbstmörders beeilten sich, die Stätte in sehr gedrückter Stimmung zu verlassen.

Eine Nacht auf einer Felswand. Aus Reichenau wird gemeldet: Der Wiener Mechaniker Karl Höder machte am 13. August mit seinem Freund Anton Slama eine Partie auf die Rag, und zwar wollten sie den ziemlich schwierigen Preinerwandsteig, einen Klettersteig als Aufstieg. Um halb 11 Uhr vormittags konnte Höder auf einer Felskante nicht mehr weiter; er war nicht imstande, sich vor- oder rückwärts zu bewegen und mußte an jener Stelle, die schwer zu erreichen war, ruhig sitzen bleiben. Sein Freund Slama konnte ohne Gefährdung seines eigenen Lebens nicht zu ihm gelangen, weshalb er ihm seinen Rucksack zuwarf und ihm zurief, er möge hier bleiben, er werde Hilfe herbeiholen. Slama stieg nach Reichenau ab, und da er nicht wußte, daß es in Reichenau eine alpine Rettungstation gibt, fuhr er mit dem nächsten Zug nach Wien und verblügte dort die alpine Rettungstelle. Doch war die Rettungstelle Reichenau schon vor Eintreffen der Wiener Feuerschutz unterrichtet. Richard von Schöller, der zeitig früh im Gebiet von Prein auf der Jagd war, hörte nämlich von der Preiner Wand her Hilferufe. Er ließ die Rettungstelle Reichenau verständigen; sie fand am Montag um halb 11 Uhr vormittags Höder auf der Felskante ganz ermattet vor. Er hatte den ganzen Tag, die ganze Nacht von Sonntag auf Montag und den halben Montag auf dieser Felskante in gefahrvoller Situation zubringen müssen.

Eine indische Regenprozession. In Bombah hat Ende Juli eine Zeremonie stattgefunden, die seit einem halben Jahrhundert nicht mehr vorgekommen war: Eine Prozession der Hindus nach der Meeresküste, um den Gott des Regens ins Meer zu versenken. Der trodene Sommer hatte die Sehnsucht nach Regen aufs höchste gesteigert und man hoffte, durch diesen heiligen Vorgang den Himmel günstig zu stimmen. Früh am Morgen bereits stand ein großer Ochsenwagen auf dem Marktplatz, reich geschmückt und besetzt mit einer Musikbande in gelben Gewändern, die einen ohrenbetäubenden Lärm machte. Aus dem Tempel brachte dann der oberste Priester das Bild des Regengottes und trug es in eine Sänfte, die durch einen roten Schirm geschützt war. Nun setzte sich der merkwürdige Zug in Bewegung. Voran die Musik, deren wilde Klänge sich mit dem Gesang der Priester und dem Geschrei der Volksmenge mischten, dann die geweihte Sänfte des Regengottes, von einem blichten Schloarm von Brahminen umgeben; ihr folgten zweihundert Priester, die Gebete am Regen anstimmten, eine große Schar von Kaufleuten, die ihre Geschäfte der Prozession wegen geschlossen hatten, und dann ein zahlloser Volkshaufen. In der Mitte angelangt, trugen die Brahminen das Idol in ein Boot, und unter dem Gesang der Priester, dem Geschrei der Menge und dem Lärm der Musik ward es ins tiefe Meer versenkt, mit dem Kopf zuerst.

Sport.

Die Herbst-Kampagne des Dresdener Rennvereins. Die bekanntlich die bedeutendsten Rennen des ganzen Jahres in sich vereint, nimmt am kommenden Sonntag ihren Anfang. Bei den weitverbreiteten Sympathien, deren sich alle sportlichen Veranstaltungen des Dresdener Rennvereins seitens der Rennstallbesitzer zu erfreuen haben, stehen auf Grund der zahlreich nach hier beorderten Pferde starke Felder in Aussicht. Das Programm, mit dem die herrlich gelegene Rennbahn des Dresdener Rennvereins

